Hochschule Geisenheim University

2020

Entwicklungsplan der Hochschule Geisenheim

Präsidiumsbeschluss 17 Juni 2015

Präambel

Die neue Hochschule in Geisenheim (Hochschule Geisenheim) entstand am 1.1.2013 als „Hochschule Neuen Typs“ aus der vormaligen Forschungsanstalt Geisenheim, einer außeruniversitären Forschungseinrichtung, und dem Fachbereich Geisenheim der Hochschule RheinMain (HSRM) mit Hauptsitz in Wiesbaden. Das Gründungskonzept der Hochschule Geisenheim wurde vom Wissenschaftsrat (WR) 2012 begutachtet und befürwortet. Es basiert auf der Einschätzung, dass Lehre und Forschung am Standort Geisenheim in den letzten zwanzig Jahren der klassischen binären Einteilung des deutschen Hochschulwesens entwachsen sind und sich schon lange ein Verbundsystem mit universitären und fachhochschulspezifischen Merkmalen, herausgebildet hat, welches die normative Trennung der Hochschultypen *de facto* nicht mehr widerspiegelt. Demzufolge kommt die neu gegründete Hochschule auf der Basis ihrer Vorgängerinstitutionen dem Paradigma einer neuen Hochschulform als institutionell manifestierter Typus sehr nahe und soll sich auch weiter in diese Richtung entwickeln.

Der vorliegende Entwicklungsplan verdeutlicht die inhaltliche Ausrichtung und die strategischen Entwicklungsziele auf Grundlage der bisherigen Leistungen an der Hochschule und Entscheidungen der Hochschulgremien und der Hochschulleitung. Hierbei wird Bezug genommen auf die zu erwartenden finanziellen Rahmenbedingungen, die sich vor allem aus dem Hessischen Hochschulpakt 2016-2020 (HSP 2020), den Zielvereinbarungen mit dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) für 2014-2015 und der baulichen Entwicklungsplanung im HEUREKA-I-Programm bis 2020 und dem HSP 2020 INVEST-Programm ergeben.

1. Leitbild und wissenschaftliches Profil

Die Hochschule Geisenheim versteht sich als themen-fokussierte „Hochschule Neuen Typs“, die nicht in die binäre Einteilung des deutschen Hochschulsystems nach Hochschulen für angewandte Wissenschaften (HAWs=Fachhochschulen) und Universitäten passt. Sie vermittelt in den Bachelor-Studiengängen wissenschaftlich fundierte und praxis-orientierte, berufsqualifizierende Lehre, die durch anwendungsbezogene Forschung charakterisiert ist. In der weiterführenden Qualifikation (Master/Promotion) bietet die Hochschule Geisenheim profilbildende, auf grundlagenorientierter und international ausgerichteter Forschung basierende Aus- und Weiterbildung. Die Hochschule Geisenheim verfügt über das Promotionsrecht in Kooperation mit anderen promotionsberechtigten Hochschulen und repräsentiert einen möglichen Differenzierungsansatz im deutschen Hochschulwesen im Sinne der Ausführungen des Wissenschaftsrats ([1,2]) (WR). Die Kernkompetenzen liegen zum einen in den Pflanzenwissenschaften der Sonderkulturen (Wein- und Gartenbau), den biotechnologischen und technologischen Grundlagen der Primär- und Sekundärprodukte (z.B. im Getränke-Bereich) und zum anderen in den wirtschaftswissenschaftlichen Aspekten dieser Bereiche. Weitere Kernkompetenzen sind in der Landschaftsarchitektur, insbesondere in der Entwicklung der Kulturlandschaften und Stadtregionen gegeben. Die Hochschule Geisenheim strebt nach einer Erweiterung des Lehr- und Studienangebots in Synergie mit einer Stärkung verschiedener Forschungsbereiche im Sinne der spezifischen Stellungnahme des WR ([3]).

[(1)] Wissenschaftsrat (2006) Empfehlungen zur künftigen Rolle der Universitäten im Wissenschaftssystem, Berlin, 104 S.

[(2)] Wissenschaftsrat (2011) Empfehlungen zur Differenzierung der Hochschulen, Köln, 149 S.

[(3)] Wissenschaftsrat (2012) Stellungnahme zum Konzept der Hochschule Geisenheim i. Gr., 67 S

In ihren Handlungsfeldern will die Hochschule Geisenheim die konsequente Vernetzung von zukunftsorientierten Bildungs- und Forschungszielen fördern. Als kleine Hochschule liegt hierbei der Schwerpunkt auf der Bildung von **Lehr- und Forschungsplattformen** verschiedenster Art zusammen mit anderen Hochschulen und Forschungseinrichtungen als Partner. Dies wurde in der Vergangenheit vor allem auf der Ebene der Studiengänge gepflegt, wo von derzeit insgesamt vierzehn Bachelor- und Master-Studiengängen, sieben Master-Studiengänge in Kooperation mit anderen Institutionen angeboten werden. Durch die Gründung des „virtuellen Forschungsinstituts" BAG—(Bordeaux-Adelaide-Geisenheim)-Alliance und die Etablierung des LOEWE-Schwerpunkts $FACE_2FACE$ mit den Partnern Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU), Philipps Universität Marburg (UM), Max-Planck Institut für Terrestrische Mikrobiologie, Marburg (MPM) sowie dem Hessischen Landesamt für Umwelt und Geologie (HLUG) wurde diese **Plattformstrategie** auch auf die Forschung ausgedehnt. Ab 2015 kommt mit der Planung der „Bioanalytik-Plattform-Hessen" mit Partnern der JLU und der Hochschule Fresenius in Idstein (HFI) ein weiterer Baustein hinzu. Dadurch wird auch eine Profilierung in verschiedenen Forschungsbereichen, wie z.B. der Klimafolgen- bzw. Umweltforschung an der Hochschule Geisenheim forciert, was auch in den Empfehlungen des WR als eine der auszubauenden Stärken hervorgehoben wurde, und bildet im Bereich der Sonderkulturen einen Schwerpunkt der Hochschulstrategie.

Durch die intensive Vernetzung von Lehre, Forschung und Wissenstransfer soll die Hochschule Geisenheim im nationalen und internationalen Kontext zunehmend eine der primären Adressen in ihren fachlichen Schwerpunkten werden und als Hochschule Neuen Typs die Erschließung wissenschaftlicher Erkenntnisse für die Praxis, insbesondere auch durch Beratung, fördern.

2. Entwicklung der Hochschule seit ihrer Gründung 2013

Aufgrund ihrer noch jungen Existenz, hat die Hochschule Geisenheim erst im März 2014 die Zielvereinbarungen mit dem Land 2014-2015 konkretisiert. Die zunächst größte Herausforderung stellte sich im Aufbau aller Strukturen für eine geordnete Studierendenverwaltung und den Servicestrukturen für die Studierenden am Standort dar, da diese vor Ort nur in Teilen vorhanden waren. Im Bereich **Studium und Lehre** ist der Bologna-Prozess durch die Einführung der modularisierten Studiengänge umgesetzt. Das Konzept der Hochschule Geisenheim zur Etablierung neuer Lehraufgaben und Förderung der traditionellen Grundrichtungen wurde vom WR positiv bewertet. Einer der Schwerpunkte wurde auf die Weiterentwicklung der ökonomischen Aspekte in den bestehenden und neu zu entwickelnden Studienangeboten gelegt. In diesem Bereich ist eine Erweiterung und Neuorientierung des Studienangebots mit dem Bachelor-Studiengang „International Wine Business" (B.Sc.) in englischer Sprache zum Wintersemester 2014/2015 erfolgt, ebenso wie die Umsetzung der Planungen zu zwei weiteren internationalen Master-Studiengängen mit der Universität für Bodenkultur in Wien, Österreich und dem Universitätskonsortium der Universitäten Turin und Udine, Italien (siehe Punkt **3. Entwicklungsplanung – Lehre und Studium)**. Im Rahmen eines Pilotprojekts mit Förderung durch das Studienstrukturprogramm des Landes Hessen wurde die Einrichtung eines gemeinsam mit der TU Darmstadt betriebenen konsekutiven Studiengangs im Bereich Lehrerbildung umgesetzt. Dieser Studiengang ermöglicht mit einem Bachelor-Abschluss in Gartenbau oder Landschaftsarchitektur in Geisenheim und einem Master-Abschluss in „Education" der TU Darmstadt die Qualifizierung zum Lehramt an beruflichen Schulen. Die ersten Studierenden haben sich im Wintersemester 2013/2014 für diese Studienrichtung entschieden.

Im Hinblick auf die vom WR als notwendig erachtete Förderung des Aufbaus von wissenschaftlichen Strukturen (z.B. Stärkung des akademischen Mittelbaus durch Einstellung von wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern) wurden an der Nahtstelle zwischen **Lehre, Studium und Forschung** in den Bereichen „Pflanzenökologie und Naturschutz“, „allgemeiner und ökologischer Weinbau“, „Freiraumplanung“, „Gartenbauökonomie/Logistik“ und „Lebensmittelsicherheit (Bioanalytik, Technologie, Qualität, Recht)“ erste Maßnahmen ergriffen.

Die Hochschule Geisenheim hat dem WR 2012 ein Entwicklungskonzept der **Forschung** vorgelegt und durch die erfolgreiche Antragsstellung zur Bildung des LOEWE-Schwerpunkts $FACE_2FACE$ im Bereich Klimafolgenforschung bei Sonderkulturen 2014 untermauert. Zum weiteren Ausbau dieses Themengebietes dient auch das in der Zielvereinbarung mit dem Land vereinbarte und über das Innovations- und Strukturentwicklungsbudget geförderte „know-how Transferprojekt“ auf dem Gebiet der angewandten Modellierung bei Sonderkulturen (z.B. Schaderregerprognose oder Stickstoffumsetzung im Boden) vom Deutschen Wetterdienst in Offenbach (DWD) an die Hochschule Geisenheim, da sich der DWD aus diesen Forschungsbereichen zurückzieht, diese Modelle jedoch einen wichtigen Baustein in der Klimafolgenforschung darstellen. Konform zu den Empfehlungen des WR wurde die Besetzung der neu geschaffenen Professur „Klimafolgenforschung bei Sonderkulturen“ zum WS 2014/2015 umgesetzt.

In der Gründungsphase der Hochschule Geisenheim 2012-2014 führte die Zusammenführung der vormalig getrennten Institutionen Forschungsanstalt Geisenheim und Fachbereich Geisenheim der HSRM bedingt durch den damit in vielen Bereichen verbundenen Aufwand und die Tatsache, dass die Bund-Länder-Kommission des BMBF sich gegen eine Antragsberechtigung der Hochschule Geisenheim bei Förderprogrammen für Fachhochschulen ausgesprochen hat, zu einem leichten Rückgang des Drittmittelaufkommens. Die unter Punkt 5. ausgewiesene Forschungsstrategie soll diesen Trend umkehren und zu einer nachhaltigen Steigerung führen. Der vom WR geforderten Unterstützung von bisher wenig forschungsaktiven Bereichen der Hochschule wurde in Ansätzen durch die Etablierung eines zentralen „internen Forschungsfördertopfes“ Rechnung getragen, ist aber teilweise noch weit von den Zielsetzungen der Verbesserung der Forschungsbedingungen entfernt. Als problematisch erweist sich der Beschluss der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) die Antragsberechtigung der Hochschule Geisenheim für Bundesprojekte für HAWs auszusetzen, obwohl beide Vorgängereinrichtungen antragsberechtigt waren und diese Entscheidung den Empfehlungen des WR entgegensteht. Das Land Hessen hingegen lässt eine Antragstellung der Hochschulmitglieder für Forschungsförderung aus dem Programm „Forschung für die Praxis“ der HAWs ausdrücklich zu.

Eine strukturierte Graduiertenausbildung wird derzeit aufgebaut, um die **Nachwuchsförderung** zu sichern. Hier wird mit finanzieller Unterstützung durch das Land über die Zielvereinbarungen ein auch diesen Bereich umfassendes Qualitätsmanagementprogramm erarbeitet. Im Zuge des $FACE_2FACE$ Projektes wurde ein Gießen-Geisenheim-spezifisches Doktorandenseminar im Bereich Klimafolgenforschung etabliert.

Die **Internationalisierung** von Forschung und Lehre konnte in den letzten Jahren weiter intensiviert werden. Die Hochschule hat eine drei Ebenen umfassende Internationalisierungsstrategie mit den Bereichen a) Mobilität (Studierende, Dozenten, wissenschaftliches Personal), b) Internationale Studiengänge sowie c) internationale Forschung

und Wissenstransfer. Als herausragende Beispiele für die Internationalisierungsbemühungen können zum einen das ab 2013 mit Hilfe des Innovations- und Strukturentwicklungsbudgets des Landes geförderte „virtuelle Institut“ BAG (**B**ordeaux-**A**delaide-**G**eisenheim)-Alliance genannt werden, welches auch von den beiden Partnerregionen Aquitaine und South Australia finanziell gefördert wird. Zum anderen ist das OENOVITI international OENODOC Konsortium anzuführen, ein Verbund aus mittlerweile 31 Hochschulen, fünf außeruniversitären Forschungseinrichtungen und neun Industriepartnern aus insgesamt 20 Ländern, welches Forschung im Weinbereich koordiniert und fördert sowie die Aktivitäten in Zukunft auch auf Lehre und Studium ausdehnen möchte.

Der Bereich der externen **Weiterbildung** ist an der Hochschule Geisenheim durch die Gründung des Geisenheimer Instituts für Weiterbildung (GIW) etabliert worden. Hier wird derzeit an einem Programm, welches alle Themenschwerpunkte der Hochschule Geisenheim umfasst, gearbeitet. Im Jahr 2014 wurde ein begleitendes Kuratorium für das GIW etabliert, welches sich aus Vertretern der für Geisenheim relevanten Branchen zusammensetzt und 2015 seine beratende Funktion aufnehmen wird. Mit dem Institut für Weiterbildung der HSRM (iwib) wird ein Kooperationsvertrag über die gemeinsame Ausrichtung von Veranstaltungen im Bereich Natur.Umwelt.Technik (NUT) entwickelt. Im Hinblick auf die interne Weiterbildung sind für Angehörige der Hochschule die Angebote der Arbeitsgruppe wissenschaftliche Weiterbildung der hessischen Fachhochschulen (AGWW) seit 2013 zugängig.

Das Gebiet **Wissens- und Technologietransfer** ist nach wie vor individuell geprägt (Seminare, Branchentagungen, Publikationen Vorträge), wird aber zunehmend durch das GIW organisiert. Dies betrifft vor allem Tagungen von Interessensverbänden der Geisenheimer Fachrichtungen vor Ort und die Organisation von Internationalen Tagungen und Symposien, die in den letzten Jahren zahlenmäßig zugenommen haben.

Zur Förderung der **Gleichstellung** hat die Hochschule eine Ist-Analyse durchgeführt und einen Frauenförderplan erarbeitet. Dieser wurde vom HMWK im März 2015 genehmigt. Mit Stand vom 31.12.2014 liegt der Anteil an weiblichen Beschäftigten beim administrativ-technischen Personal bei 48.6% und beim wissenschaftlichen Personal (ohne Doktorandinnen/Doktoranden, Stand 28.2.2015) bei insgesamt 39.5% (bei ausschließlicher Betrachtung von Professuren (einschließlich der Honorarprofessuren) 25.6%). Über die letzten sechs Jahre hat der Anteil an Frauen gerade im wissenschaftlichen Bereich zugenommen, erfüllt aber noch nicht die gesteckten Ziele (50%). Der Frauenanteil bei den Promovierenden liegt derzeit bei 44%.

Im Bereich **Hochschulmanagement** wurden, bedingt durch die neue Organisationsform, in den Jahren 2013-2015 Jahren zunächst die erforderlichen Hochschulämter (z.B. Präsidium) und Gremien besetzt und die notwendigen Satzungen und Ordnungen erarbeitet sowie Organisationsstrukturen der Forschungs- und Entwicklungszentren sowie des Studienzentrums installiert. Die Studierenden- und Personalverwaltung, die IT-Abteilung, das International Office und das Sprachenzentrum wurden personell aufgestockt, um die Aufgaben als unabhängige Hochschule wahrnehmen zu können. Die Sachmittelbudgetierung wurde für Institute, Arbeitsgruppen und Einzelprofessuren vorgenommen. Ein neuer Hochschulrat wurde zum 31.10.2014 bestellt. Die Grundordnung der Hochschule wurde im Senat verabschiedet und liegt dem HMWK zur Genehmigung vor.

3. Entwicklungsplanung - Lehre und Studium

Das angebotene Studienprogramm umfasst derzeit sechs Bachelor- und acht Master-Programme. Die Studierendenzahlen sind in den letzten Jahren, vor allem im Masterbereich, deutlich gestiegen (Tab. 1). Bei Betrachtung dieser Zahlen muss allerdings berücksichtigt werden, dass sieben von acht Master-Programmen in Kooperation mit anderen Hochschulen durchgeführt werden (Tab. 2).

Die Bachelor-Studiengänge sprechen eine traditionelle Zielgruppe von Studienbewerbern an, die oft einen beruflichen oder familiären Hintergrund im Bereich Weinbau, Gartenbau, Landschaftsarchitektur oder Getränketechnologie haben. Dabei ist ihr Anteil in den einzelnen angebotenen Studiengängen sehr unterschiedlich und in der Tendenz teilweise rückläufig. Daneben zählen Bewerber ohne beruflichen oder familiären Hintergrund, aber mit Interesse an einer ingenieurwissenschaftlich / biologisch / verfahrenstechnisch orientierten Ausbildung oder einem „grünen Beruf“ zur zweiten wichtigen Zielgruppe (die Zahl der „Quereinsteiger“ hat sich erhöht). Im Bereich der Landschaftsarchitektur sowie des Garten- und Landschaftsbaus werden besondere Anstrengungen unternommen, branchenferne Studierende zu gewinnen, da von einem verstärkten Fachkräftemangel, auch im akademischen Bereich, ausgegangen wird und umwelt- und städtebezogene „grüne“ Berufsfelder weiter zunehmen. Interessierte mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung (Techniker und andere beruflich qualifizierte Bewerber) sind eine besondere Zielgruppe. Bis zu einem gewissen Grad können in diesen Ausbildungswegen erworbene Qualifikationen und Kompetenzen für das Studium angerechnet werden (vor allem Praktika). In allen Studiengängen existieren Verträge mit Technikerschulen, um den Übergang zur Hochschule zu erleichtern.

Tabelle 1.: Gesamtzahl der Studierenden (jeweils im Wintersemester) in den Bachelor- und Master-Programmen der Vorgängerinstitutionen Forschungsanstalt Geisenheim und Fachbereich Geisenheim der HSRM (2005-2012) und der Hochschule Geisenheim (seit 2013). Die angegebene Studierendenzahl im Masterbereich gibt die Gesamtzahl der eingeschriebenen Studierenden wider, unabhängig vom Studienort **bei kooperativen Master-Programmen mit anderen Hochschulen**. Da sieben der acht Master-Studiengänge mit Partnern angeboten werden, ist die tatsächliche Zahl am Campus deutlich kleiner.

Studienjahr (jeweils Wintersemester)	Gesamtzahl der Studierenden (Bachelor)	Gesamtzahl der Studierenden (Master)
2005/2006	1084	3
2006/2007	1108	21
2007/2008	1064	29
2008/2009	1045	63
2009/2010	1054	111
2010/2011	1057	153
2011/2012	1087	161
2012/2013	1105	192
2013/2014	1168	231
2014/2015	1209	241

Tabelle 2.: Liste der angebotenen Studiengänge, die vollständig oder teilweise an der Hochschule Geisenheim durchgeführt werden (Stand Wintersemester 2014/2015).

Studiengänge	Studiendauer	Erläuterung
Bachelor-Studiengänge		
Weinbau und Oenologie	6 Semester	Studiengang umfasst alle Bereiche des Weinanbaus und der Weinbereitung bis zur Vermarktung
Getränketechnologie	6 Semester	Studiengang mit Schwerpunkt auf der Herstellung aller Arten von Getränken, von der Rohware über die Prozesstechnik bis zur Lebensmittelsicherheit und Vermarktung
Internationale Weinwirtschaft	6 Semester	Studiengang mit Schwerpunkt auf weltweiter Weinvermarktung und die ökonomischen Aspekte im Weinbau
International Wine Business	6 Semester	Englischsprachiger Studiengang der Internationalen Weinwirtschaft (siehe vorstehend)
Landschaftsarchitektur	7 Semester	Studiengang mit integriertem berufspraktischen Semester, auch als dualer Studiengang
Gartenbau	7 Semester	Studiengang mit integriertem berufspraktischen Semester
Master-Studiengänge		
Gartenbauwissenschaft	3 Semester	Studiengang mit Forschungssemester
Oenologie	4 Semester	in Zusammenarbeit mit der Universität Gießen; Einschreibung erfolgt in Gießen
Weinwirtschaft	4 Semester	in Zusammenarbeit mit der Universität Gießen; Einschreibung erfolgt in Gießen
Getränketechnologie	4 Semester	in Zusammenarbeit mit der Universität Gießen; Einschreibung erfolgt in Gießen
Umweltmanagement und Stadtplanung in Ballungsräumen (UMSB)	4 Semester	zusammen mit den Fachbereichen Architektur und Bauingenieurswesen der Hochschule RheinMain und der Frankfurt University of Applied Sciences im Bereich Landschaftsarchitektur angebotener Aufbaustudiengang; Einschreibung erfolgt bei HSRM
Vinifera EuroMaster	4 Semester	international ausgelegter Masterstudiengang mit verschiedenen Studienorten in Europa
Vitis-Vinum	4 Semester	Doppel-Master für Studierende des Konsortiums der Universitäten Turin oder Udine und der Hochschule Geisenheim
Weinbau, Oenologie und Weinwirtschaft	4-Semester	Doppel-Master für Studierende der Universität für Bodenkultur Wien und der Hochschule Geisenheim

Die Hochschule Geisenheim hat sich zur Erfüllung des Hochschulpaktes 2020 verpflichtet, im ersten Hochschulsemester für die Jahre 2013-2015 je 30 zusätzliche Studierende (kumuliert) aufzunehmen. In den Jahren 2013 und 2014 wurde dieser Zielwert gerade erreicht, obwohl nur begrenzt neue Studienangebote geschaffen wurden (z.B. Landschaftsarchitektur dual). Ein weiteres Wachstum in den traditionellen Studienbereichen der Hochschule Geisenheim ist allerdings nur sehr moderat zu erreichen.

Die Hochschule Geisenheim entwickelt neue Studiengänge, um eine breitere Fächerbasis zu schaffen, was durch die Finanzierung über den Hochschulpakt 2020 unterstützt wird (700 zusätzliche Studierende kumuliert gegenüber dem Referenzzeitraum 2005-2006). Ziel ist dabei eine größere Differenzierung, allerdings nur durch die Erweiterung der gewachsenen Kompetenzfelder der Hochschule. Ein Schwerpunkt wird auf die Weiterentwicklung der Angebote in den ökonomischen Bereichen der Studiengänge gelegt, was der Empfehlung des WR entspricht. Hier erfolgte ein erster Schritt für eine Erweiterung und internationale Neuorientierung im Wintersemester 2014/2015 durch die Etablierung eines englischsprachigen **Bachelor-**Studiengangs in „International Wine Business“. Internationale Studiengänge bedeuten gleichzeitig Chance und Risiko für den kleinen Standort. Einerseits bietet die gute internationale Vernetzung ein noch unzureichend ausgeschöpftes Potenzial für die Wahrnehmung solcher Studienangebote durch ausländische und deutsche Studierende. Der erhöhte Betreuungsaufwand für erstere ist allerdings ein Risikofaktor, der nach der Einführung des Studiengangs „International Wine Business“ innerhalb eines Zeitraums von ca. drei Jahren kritisch analysiert wird.

Im Bereich Gartenbau soll zum Wintersemester 2015/2016 ein siebensemestriger Studiengang „Logistik und Management Frischprodukte“ mit integriertem Berufspraktischen Semester etabliert werden. Dessen Entwicklung wird derzeit vorbereitet und die Hochschule erhofft sich dadurch eine weiter steigende Studierendennachfrage.

Der Bachelor-Studiengang Landschaftsarchitektur wurde konzeptionell komplett überarbeitet und soll in Zusammenhang mit einem neu geplanten Master-Studiengang (siehe nachfolgend), der mit mehreren Professuren ausgestattet werden wird, einerseits die Nahtstelle zum Gartenbau schließen und andererseits eine zukunftsfähige Basis für den Master-Studiengang legen. Zeitgleich wurde der Bachelor-Studiengang auch als duale Studiengangvariante neu eingeführt.

In Abstimmung mit der HFI wird ein gemeinsamer Studiengang „Lebensmittelsicherheit (Bioanalytik, Technologie, Qualität, Recht)“ im Bachelorbereich entwickelt. Hier sehen beide Hochschulen einen Bedarf, der durch die komplementären Ausrichtungen abgedeckt werden könnte, der allerdings auch erhebliche Investitionen in die apparative Ausstattung im Laborbereich und die Weiterentwicklung baulicher Infrastruktur für Praktika erfordert. Auch dies ist konform zur allgemeinen Strategie, **Plattformen** in den verschiedensten Bereichen zu etablieren.

Neben der Erweiterung des Bachelor-Studienprogramms ist im **Master**bereich der Erwerb von Schlüsselqualifikationen für Wirtschaft und Verwaltung sowie die Ausbildung des wissenschaftlichen Nachwuchses ein wesentliches Ziel der neuen Hochschule. Durch das neu geschaffene Promotionsrecht der Hochschule Geisenheim sind Studierende, die eine wissenschaftliche Tätigkeit in den angebotenen Bereichen anstreben, eine bisher nicht direkt angesprochene Zielgruppe.

Nach Auswertung der europäischen Architektenrichtlinie und unter Beachtung der Maßgaben der Hessischen Architekten- und Stadtplanerkammer soll im Bereich Landschaftsarchitektur ein neuer Master-Studiengang etabliert werden (LAM, Wintersemester 2015/2016), der die Absolventen für die spätere Aufnahme in die Architektenkammer befähigt, ihnen Karrierewege in der höheren Verwaltungsebene ermöglicht und über HSP 2020 förderfähig ist. Inhaltlich ist dieser Studiengang in den Bereichen Landschaftsarchitektur in Stadtregionen, Freiraumentwicklung, Grünordnung, kommunale Verwaltung sowie Kulturlandschafts-entwicklung und Landnutzung verortet und soll vor allem auch neue Inhalte im Bereich Verwaltung und Management abbilden, wobei eine enge Kooperation mit Kommunen vorgesehen ist.

Weiterhin sollen die Planungen zu einem Research Master, der für alle in Geisenheim etablierten Studienrichtungen offen sein wird, zum Ende der Laufzeit des Hochschulentwicklungsplans hin forciert werden. Dieser Studiengang soll aus einem gemeinsamen Unterbau an Lehrveranstaltungen bestehen (z. B. Projekt-Management, Mitarbeiterführung, „soft skills“ etc.), einem in der jeweiligen Studienrichtung eigenständigen Forschungsprojekt (in Verbindung mit ausländischen Partnern) sowie spezifischen Fachvorlesungen, Seminaren, Labor- bzw. Freilandpraktika. Mit dieser in der deutschen Hochschullandschaft noch wenig anzutreffenden Form eines Masterstudiums würden sowohl die Bedürfnisse von industriellen wie staatlichen Forschungseinrichtungen besser abgedeckt.

Die Hochschule wird in einer Machbarkeitsstudie die Einführung von berufsbegleitenden Master-Studiengängen prüfen. Neben einer Bedarfsanalyse wird die Umsetzung im Detail, besonders in Verbindung mit unterschiedlichen Elementen aus dem Bereich e-Learning, angestrebt.

Die Hochschule Geisenheim setzt die **Internationalisierung in Studium und Lehre** zielgerichtet und qualitätsorientiert fort und fördert in allen Bereichen den internationalen Austausch. Vor allem im Weinbereich ist der Studienstandort Geisenheim traditionell stark international ausgerichtet. Dies belegen der Doppel-Diplomstudiengang Weinbau und Oenologie mit dem Agrarinstitut in San Michele und den Universitäten in Trento und Udine in Italien seit 1995, der Studiengang Internationale Weinwirtschaft seit 2003 und der Europäische Masterstudiengang *vinifera*EuroMaster seit 2007 mit Partnern in Italien, Frankreich, Portugal und Spanien. Neben dem angeführten neuen Bachelor-Studiengang „International Wine Business“ sind zwei weitere internationale Master-Studiengänge in der Etablierungsphase, beide in den Bereichen Weinbau und Oenologie. Hierzu wurden gemeinsame Curricula mit den italienischen Universitätskonsortien Turin und Udine für das Master-Programm *Vitis-Vinum* entwickelt (Turin-Udine-Geisenheim (TUG)-Konsortium) und eine Kooperation mit der Universität für Bodenkultur in Wien vereinbart. Für beide Studiengänge wird eine erste Evaluation für 2016/2017 hinsichtlich der Nachfrage, der Akzeptanz und der Studienzufriedenheit angestrebt.

Zu dieser Internationalisierungsstrategie gehört auch das Ziel, die Sprachkompetenzen der Studierenden und Lehrenden zu fördern und insgesamt den Anteil der Auslandsmobilität zu steigern. In manchen Fächergruppen ist der Auslandsbezug stark ausgeprägt, in anderen, z.B. der Landschaftsarchitektur, ist dieser deutlich zu steigern. Ein Augenmerk im Hinblick auf die genannten Optimierungsbedarfe zur Internationalisierung wird allgemein auch auf die Master-Studiengänge gelegt werden müssen. Hier sind verpflichtende Sprachmodule geplant. Konkret erfolgt die Erweiterung des Angebots im Bereich „Italienisch“, da durch das bestehende „Doppeldiplom“ mit italienischen Partnern und dem bilateralen Master im TUG Konsortium die Nachfrage steigen wird.

In Planung ist darüber hinaus die Teilnahme an der Erasmus + Initiative „Internationale Dimension“ mit den Fokusregionen Osteuropa (Armenien, Georgien) und Lateinamerika (Chile, Argentinien) zur Intensivierung des Studierendenaustauschs.

Die Hochschule koordiniert für das Land Hessen das Projekt „Potenziale nutzen“ bis Mitte 2015, welches vom Europäischen Sozialfonds finanziert wird und u.a. auch die bessere Integration und eine verbesserte „Willkommenskultur“ für ausländische Studierende herstellen soll. Das Programm wird bis 2020 verlängert. Die derzeitige Quote ausländischer Studierender am Campus liegt bei ca. 10%, die sich bedingt durch die drei neu eingeführten internationalen Studienprogramme sicher erhöhen wird. Hier soll auch ein verbessertes Service-Angebot bei der Vermittlung von Wohnraum entstehen. Zur Reduzierung der Abbruchquoten in allen Studiengängen wird das Angebot an Vorkursen (z.B. Chemie vor Beginn des Studienbetriebs) erweitert werden. Außerdem soll in den nächsten Jahren ein erweitertes Mentorensystem (sowohl Professorinnen und Professoren als auch Studierende aus höheren Semestern sollen als Mentoren fungieren) etabliert und der Beratungsservice generell ausgebaut werden.

Die Umsetzung der neuen Studiengänge im Bachelor- und Masterbereich ist ambitioniert und stellt insgesamt hohe Ansprüche an die personellen, finanziellen und infrastrukturellen Ressourcen der Hochschule. Das Entwicklungsziel mit 17 Bachelor- und Master-Studiengängen (ohne Research Master) gegenüber den 11 Studiengängen bei Hochschulgründung entspräche demnach einer Steigerung von mehr als 50%. Der Anteil an kooperativen „**Plattform-Studiengängen“** würde von fünf auf sieben anwachsen und vier Studiengänge wären international ausgerichtet, was dann knapp einem Viertel der gesamten Studiengänge entsprechen würde. Die insgesamt aufgezeigte Entwicklung kann allerdings nur erfolgreich umgesetzt werden, wenn am Standort nachhaltig in Infrastruktur und Personal investiert wird. Dies trifft für alle Bereiche zu, vor allem aber auf den Bachelor-Studiengang „Lebensmittelsicherheit (Bioanalytik, Technologie, Qualität, Recht)“.

E-Learning als Lehr- und Lernform ist bisher an der Hochschule nur in Ansätzen vorhanden, vor allem weil die Studiengänge einen starken Praxisbezug aufweisen und sich dieser über E-Learning Methoden nur eingeschränkt vermitteln lässt. Allerdings gibt es Bereiche, in denen E-Learning durchaus einen sinnvollen Beitrag bei der Vermittlung von Wissen leisten kann, z.B. in den grundständigen Fächern. Bedingt durch eine finanzielle Unterstützung des HMWK im Rahmen des Förderprogramms „E-Learning im Hochschulpakt 2020“ besteht die Möglichkeit in den nächsten Jahren eine zentrale E-Learning Struktur an der Hochschule Geisenheim zu etablieren und in zwei Pilotprojekten, „Grundlagen der Informationstechnologie“ und „CAD“, anzuwenden. Gleichzeitig sollen didaktische Konzepte entwickelt werden, um mittelfristig ein Kernangebot zu etablieren. Hierzu sollen neben den Projektausschreibungen des Landes, auch solche des Bundes genutzt werden.

Die Hochschule Geisenheim möchte in Studium und Lehre die **Nachhaltigkeit** deutlich stärker verankern. Hierzu werden in den nächsten Jahren die personellen Voraussetzungen geschaffen. Zunächst sollen die Aktivitäten in diesem Bereich in den unterschiedlichen Studiengängen analysiert, gebündelt und dann vernetzte Programme über verschiedene Studiengänge hinweg etabliert werden. Diese Aktivitäten sollen sukzessive in ein ganzheitliches Nachhaltigkeitskonzept für den gesamten Campus, von der energetischen Liegenschaftsbewertung über den CO_2-Fußabdruck bis hin zu Forschungsprojekten münden und Studierende, Lehrende und Mitarbeiter gleichermaßen einbinden. Klimafolgen und Nachhaltigkeit sind auch zentrale Themen der UNESCO, von den gesellschaftlichen

Auswirkungen/Konsequenzen bis zu spezifischen Fragen der Landwirtschaft. In der Liste der UNESCO-Lehrstühle spielen die Sonderkulturen bisher keine bzw. nur eine sehr untergeordnete Rolle, obwohl weltweit ein substanzieller Anteil der landwirtschaftlichen Nutzfläche und Wertschöpfung auf diese entfallen und sie ganze Kulturbereiche und Kulturlandschaften prägen. Ziel ist es, bis 2016 für die deutsche UNESCO-Kommission ein Konzept für einen Lehrstuhl "Special crops and their environmental and cultural impact under climate change" zu erarbeiten. Der Themenkreis integriert alle am Standort präsenten Wissensfelder, setzt Internationalität voraus und die Konzepterstellung wird vom Land aus dem Innovations- und Strukturfonds gefördert. Die Nähe zum Welterbe „Oberes Mittelrheintal" und die aktuellen Bemühungen zur Etablierung eines Biosphärenreservats „Rheingau-Taunus" würden sich organisch in das komplexe Umfeld eines UNESCO-Lehrstuhls einfügen.

4. Entwicklungsplanung - Forschung

Die Hochschule Geisenheim verfolgt eine Strategie der Profilierung in den vielfältigen Forschungsthemenbereichen der Sonderkulturen und deren Erzeugnisse einschließlich ihrer Vermarktung und der Entwicklung ländlicher und städtischer Räume. Insgesamt sind vier Forschungsbereiche definiert, die die Säulen der Gesamtstrategie bilden, die größtenteils im Kontext zu den zukünftigen Herausforderungen für den Agrar- und Ernährungsbereich und einer bio-basierten Wirtschaft sowie den Anforderungen an Umwelt und eine nachhaltige Entwicklung von Freiräumen (Bundesbericht Forschung und Innovation 2014) stehen. Einzelne Forschungsfelder verbinden verschiedene Bereiche und bieten damit zusätzliche transdisziplinäre Forschungsmöglichkeiten, welche in dieser Kombination der Forschung an Sonderkulturen der Hochschule Geisenheim eine auch international bedeutsame Stellung hinsichtlich Forschungsintensität und –breite verleihen (Abb. 1). Die Besonderheiten dieser Strukturen werden nachfolgend detaillierter ausgeführt.

Abbildung 1.: Schematische Darstellung der vier Forschungsbereiche mit deren tragenden Forschungsfeldern mit Fokus auf die Sonderkulturen, deren Produkte und ihre Vermarktung sowie die Entwicklung ländlicher und städtischer Räume.

Die Hochschulleitung wird im Dialog mit den Forschungsbereichen Zielvereinbarungen abschließen, die das Erreichen der vom WR gegebenen Empfehlungen bis 2020 ermöglichen sollen (www.wissenschftsrat.de/download/archiv/2679-12.pdf). Die Hochschule verfügt über Drittmitteleinnahmen ohne forschungsbezogene Wirtschaftsprojekte und Lizenzen in Höhe von 2,5-2,7 Mio. € (Durchschnitt 2010-2014), die in der Hochschulgründungsphase stagnierten. Insgesamt nimmt die Hochschule Geisenheim in Bezug auf das Drittmitteleinkommen pro Professur und wissenschaftlichem Personal eine mittlere Position zwischen den hessischen Universitäten und den Fachhochschulen ein. Dabei ist zu bedenken, dass vielen Bereichen des ehemaligen Fachbereichs der HSRM, die in die neue Hochschule integriert wurden, aufgrund fehlender Mittel bislang kaum Forschungsmöglichkeiten eröffnet werden konnten, was eine der großen Herausforderungen bis 2020 darstellt. Problematisch erweist sich dabei auch der Beschluss der GWK die Antragsberechtigung der Hochschule Geisenheim für Bundesförderprojekte für Fachhochschulen auszusetzen (siehe **2. Entwicklung der Hochschule seit ihrer Gründung 2013**), obwohl beide Vorgängereinrichtungen antragsberechtigt waren und dies den Empfehlungen des WR entgegensteht.

Klimafolgenforschung

Der Klimawandel und die mit ihm verbundenen Änderungen insbesondere hinsichtlich Temperatur- und Niederschlagsverteilung sowie atmosphärischer CO_2-Konzentration zeigt bereits jetzt erhebliche Auswirkungen u.a. auf die Produktionssicherheit und die Produktionsbedingungen von Sonderkulturen, auf ökosystemare Stoffkreisläufe sowie auf die Planung und das Management von urbanen Grün- und Freiraumflächen.

Die Klimafolgenforschung ist ein Schwerpunkt der Hochschule Geisenheim, der notwendige Mitigations- und Anpassungsstrategien an den Klimawandel über verschiedenste an der Hochschule Geisenheim vertretenen Disziplinen hinweg verknüpft und einen Brückenschlag zu einer Vielzahl externer Partner von der Wirtschaft bis zur Grundlagenforschung schafft. Durch die Einrichtung einer Professur für Klimafolgenforschung bei Sonderkulturen zum WS 2014/15 mit assoziierter Wissenschaftlerstelle ist dieser Bereich sowohl inhaltlich als auch personell gestärkt worden. Inhaltlich passt auch die Konzeptstudie zur Einrichtung eines UNESCO-Lehrstuhls zur Thematik „Special crops and their environmental and cultural impact under climate change“ (siehe **3. Entwicklungsplanung - Lehre und Studium**). Strukturell forciert wurde das Thema Klimafolgenforschung durch die Schaffung einer weltweit einmaligen Infrastruktur zur Erforschung der Auswirkungen einer zukünftigen erhöhten CO_2-Konzentration (FACE, **F**ree **A**ir **C**arbon Dioxide **E**nrichment) auf Anbau, Physiologie, Schaderregerbefall, Inhaltsstoffe und Aromen von Weinreben und Gemüsekulturen. Die Bedeutung dieser Thematik wird durch die Förderung des LOEWE-Schwerpunktes „$FACE_2FACE$“ durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (HMWK) mit einer Laufzeit von 2014 bis 2017 gestärkt (mit den Partnern JLU, UM, MPM sowie dem HLUG). Für eine Verstetigung von $FACE_2FACE$ sowie der Erschließung aktueller Forschungsfelder zu den o.g. Zielen ist eine Intensivierung der interdisziplinären Antragstellungen bei nationalen und internationalen Förderern vorgesehen. Darüber hinaus soll durch die für 2015 geplante Bewerbung um einen Forschungsbau nach GG §91 (b) eine weitere **Plattform** an der Hochschule Geisenheim geschaffen werden, die das Forschungsfeld „Klimafolgen für Sonderkulturen“ über die Skalen Gene/Einzelzelle – Organismus – Ökosystem durch die dann vorhandenen technischen Einrichtungen (Omics-Technologien – Klimakammern – Gewächshaus – Freiland-FACE) komplett abbilden kann. Die im Aufbau befindliche „Bioanalytik-Plattform-Hessen“ (mit den Partnern JLU und HFI) wird das

erforderliche Methodenspektrum um die Analytik stabiler Isotope erweitern. Zudem sollen zukünftig verschiedene Pflanzenkulturmodelle (z.B. Wein, Obst, Gemüse) weiterentwickelt werden, um mit Hilfe regionalisierter Klimamodelle, z.B. Risikoanalysen für den Anbau dieser Kulturen durchzuführen und Handlungsanweisungen z.B. zur Prognose/Bekämpfung des Schaderregeraufkommens oder zur gezielten Bewässerungs-Steuerung zu erarbeiten.

Biodiversität

Die biologische Vielfalt von Ökosystemen, Arten sowie die genetische Diversität innerhalb der Arten bildet im Bereich der Sonderkulturen und Landschaftsbewertung die Grundlage für Nachhaltigkeit der Produktionsformen und Landschaftsentwicklung.

Eine Schlüsselrolle für die ressourcenschonende Bewirtschaftung von Agrarökosystemen (z.B. Wein- und Gartenbau) spielen die Wechselwirkungen von Biodiversität mit assoziierten Ökosystemdienstleistungen. Diesbezüglich werden an der Hochschule Geisenheim insbesondere die Zusammenhänge zwischen der Strukturvielfalt des Naturraumes und möglichen Kulturverfahren einerseits und der Diversität von Flora und Fauna andererseits identifiziert, um Managementmaßnahmen zur Optimierung biodiversitätsgestützter Ökosystemdienstleistungen entwickeln zu können. Um Ökosystemdienstleistungen besser bewerten zu können, wird eine institutionelle Kooperation mit dem Institut für sozial-ökologische Forschung (ISÖ) in Frankfurt angestrebt.

Molekulare Untersuchungen baumschulrelevanter Gehölze haben des Weiteren zum Ziel, auf Basis der genetischen Diversität regionale Herkünfte sowie geeignete Vorkommen für die Weitervermehrung dieser Pflanzen zu identifizieren. Auf der Basis von Untersuchungen zu Gefährdungsursachen bedrohter Pflanzenarten werden zudem Managementkonzepte erstellt, die das Ziel haben, Akteuren im Naturschutzmanagement praktische Handlungshinweise zum Erhalt und zur Wiederansiedlung bedrohter Arten zu liefern. Hier entwickelt sich ein Forschungsbereich der in der Verzahnung mit anderen Feldern kontinuierlich an Bedeutung gewinnen wird.

Auch Mikroorganismenpopulationen, die eine andere Ebene der Biodiversität bilden, sind Gegenstand der Forschung. Hier stellen vor allem die Auswirkungen von Nacherntе-Maßnahmen auf standortspezifische Mikroorganismenpopulationen und daraus folgende Auswirkungen auf die Qualität von Weinen und Getränken in ähnlicher Weise weitere übergreifende Forschungsbereiche dar.

Genetische Ressourcen & Züchtungsforschung

Pflanzenzüchtung bildet die Grundlage der genetischen Verbesserung und Weiterentwicklung von Sorten und ist damit die Basis einer nachhaltigen wirtschaftlichen Landwirtschaft.

Die Hochschule Geisenheim hält entsprechendes Zuchtmaterial im Garten- und Weinbau mit großer genetischer Diversität vor und treibt die Entwicklung schlagkräftiger Selektionsmethoden voran. Neben klassischen Verfahren der Selektion kommen in zunehmendem Maß molekular-genetische Verfahren zum Einsatz. Die Erforschung ursächlicher Zusammenhänge von der genetischen Ebene bis hin zum Metabolom soll zukünftig sowohl durch den weiteren Aufbau eigener Kapazitäten erfolgen, als auch durch die Weiterentwicklung strategischer Kooperationen mit führenden internationalen Forschergruppen erreicht werden. Forschungsschwerpunkte der Hochschule zu dieser Thematik liegen in der Erhaltung

entsprechender genetischer Ressourcen, dem gezielten Aufbau von Zuchtpopulationen für Phäno- und Genotypisierungen und der Entwicklung hierfür geeigneter Methoden, der Aufklärung von Wirkmechanismen einzelner Gene/Mutationen sowie der Versorgung des Garten- und Weinbaus mit gesundem, leistungsfähigem Zucht- und Vermehrungsmaterial. Die rasche Entwicklung neuer Methoden (z.B. Next Generation Sequencing) erfordert in diesem Zusammenhang die zukünftige Etablierung der Bioinformatik an der Hochschule Geisenheim als ergänzende Kapazität über alle Arbeitsbereiche hinweg.

Naturschutzrecht und Umweltprüfung

Die Aufgabenstellungen im Bereich des Naturschutzes und der Umweltprüfungen unterliegen vielfältigen neuen gesellschaftlichen Herausforderungen zur Sicherung der biologischen Vielfalt, zur Entwicklung der Kulturlandschaften und von Metropolregionen und sind relevant für eine umweltgerechte Infrastrukturplanung sowie Aufgaben in der Gewässerentwicklung.

Wichtige Fragestellungen betreffen die Methodenentwicklung für die umwelt- und naturschutzbezogenen Instrumentarien sowie die Aufbereitung und Anwendung von Landschafts- und Geodaten. Besondere Schwerpunkte liegen in den Grundlagen und Bewertungsansätzen zur Kulturlandschaftsentwicklung und ihrer Eigenartmerkmale sowie der Sicherung der biologischen Vielfalt durch eine angepasste und nachhaltige Land- und Ressourcennutzung und Infrastrukturentwicklung.

Neuere Forschungsthemen an der Hochschule Geisenheim sind Entwicklungen im Naturschutzrecht, die Entwicklung von Planungs- und Prüfungsinstrumenten, die öffentliche Administration und Vollzug. Weitere Forschungsansätze existieren in den Bereichen der Umweltprüfungen, der Landschafts- und Erholungsplanung, der Eingriffsregelung und Kompensation, im Landschaftsschutz, insbesondere den Großschutzgebieten, Biosphärenregionen und Naturparks sowie der Gewässerentwicklung, im Auenschutz und der Landnutzung. Diese Bereiche sollen sukzessive personell gestärkt werden.

Freiraumentwicklung

Freiräume und Grünflächen sind wesentliche Faktoren für die Lebensqualität in Städten und Gemeinden. Sie müssen einer Vielzahl von Anforderungen durch sehr verschiedene Nutzungsgruppen gerecht werden.

Gesellschaftliche Veränderungen führen derzeit zu neuen Anforderungen an die Planung von Freiräumen mit einem besonderen Fokus auf die Freiraumentwicklung im Ballungsraum unter Berücksichtigung sozialer Nachhaltigkeit und des Gesundheitspotenzials. Konkrete Themen an der Hochschule Geisenheim sind die Nutzung und Nutzbarkeit von Freiräumen, wie Spielräumen, Grünflächen, Stadtplätzen etc. für unterschiedliche Altersgruppen und differenziert nach Gender, aber auch unter Betrachtung kulturspezifischer Aspekte z.B. von Migrantinnen und Migranten, deren Bearbeitung bisher personell limitiert war und im Entwicklungszeitraum gestärkt werden soll. Auch hier finden sich Anknüpfpunkte zu sozio-ökologischen Fragen, die in Kooperation mit dem ISÖ aufgegriffen werden sollen.

Pflanzen und Vegetationstechnik im urbanen Raum

Pflanzen in urbanen Innen- und Außenbereichen sind in mehrfacher Hinsicht extremen Umweltbedingungen ausgesetzt, die sich nachteilig auf deren Entwicklung, Wachstum, Gesundheit und äußeres Erscheinungsbild auswirken können.

Pflanzenbaulich besonders kritisch zu bewerten sind bodenferne Standorte auf Dächern, an Fassaden und Wänden und in Gefäßen mit stark eingeschränktem Wurzelraum in Verbindung mit wechselnden und teilweise extremen Bedingungen bezüglich Temperatur, Luftfeuchte, Licht- und Wasserangebot. Daraus ergeben sich besondere Anforderungen an die Pflanzenproduktion, Pflanzenauswahl (Art und Sorte), das Substrat, die Ernährung, den Pflanzenschutz und an die technische Ausführung.

Im Außenbereich steht die Optimierung von Baustoffen und Materialien, insbesondere von Substraten sowie Dränbaustoffen und wurzelfesten Abdichtungen sowie die Pflanzenverwendung im Forschungsfokus. Weiterhin werden Fragestellungen zur Wasserretention von Dachbegrünungen sowie die Themen „Automatische Bewässerung von Vegetationsflächen im GaLaBau“ und die Entwicklung physikalischer Methoden zur Kennzeichnung von Substraten und deren Eigenschaften bearbeitet.

Die Kopplung von Pflanzenverwendung und Vegetationstechnik bietet ein besonders großes Forschungsfeld für integrierte Ansätze unterschiedlicher Forschungsgruppen zur Gestaltung der urbanen Räume von morgen. Hier wird im Entwicklungszeitraum gezielte Unterstützung erforderlich sein, um auch weitergehende Forschungsverbünde aufzubauen.

Nährstoff- und Wassernutzungseffizienz

Die Erhöhung der Wasser- und Nährstoffnutzungseffizienz bei den Sonderkulturen Wein, Gemüse, Obst sowie Zierpflanzen steht unter gegenwärtigen und insbesondere unter zukünftigen klimatischen Bedingungen im Spannungsfeld zwischen Ertrag, Qualität und umweltschonendem Anbau.

Aktuelle Forschungsfragen streben eine Optimierung der Erträge und eine Verbesserung der Qualität der Produkte bei gesteigerter Ressourceneffizienz und verringerter Umweltbelastung an. Entsprechend werden Stoffkreisläufe des Boden-Pflanze-Atmosphäre-Kontinuums untersucht und in Hinblick auf die Interaktionen von Wasser und Nährstoffen analysiert und modelliert, um individuelle Anbaubedingungen und -ziele abzuleiten. Dieser Bereich bildet die Brücke zur Klimafolgenforschung und soll zur Entwicklung von technologischen Lösungen für pflanzenbasierte Bewässerungssteuerungen sowie Screeningverfahren und angepassten Anbaumethoden zur Selektion neuer oder besser adaptierter Sorten beitragen.

Produktqualität

Das Thema Produktqualität umfasst die gesamte Wertschöpfungskette von Obst, Gemüse, Wein und Zierpflanzen, beginnend bei Züchtung und Anbaumaßnahmen über Erntetechniken, Lagerung und Verarbeitung.

Das Thema Produktqualität steht daher am Ende der Verarbeitungskette, die mit der Züchtungs- und Klimafolgenforschung beginnt und über den Anbau und die optimierte Verfahrenstechnik zu Primärprodukten wie z.B. Früchten und Gemüsen sowie ihren weiterverarbeiteten Produkten wie Säften, Weinen, Getränken und Destillaten führt oder über Transport und Lagerung die Grundlagen der Qualität bei Zierpflanzen legt. Jeder einzelne Schritt dieser Kette kann die Qualität der pflanzlichen Produkte beeinflussen.

Untersuchungsparameter im Rahmen der Produktqualität sind z.B. primäre und sekundäre Inhaltsstoffe der Ernteprodukte sowie der weiterverarbeiteten Erzeugnisse. Diese sollen mit nicht-invasiven, chemischen und sensorischen Methoden untersucht werden. Die Erkenntnisse

werden dazu dienen, die Qualität zu maximieren, um den Erwartungen von Produzenten, Verarbeitern und Verbrauchern gerecht zu werden.

Modernes Ernährungsverhalten beinhaltet sowohl die Auseinandersetzung mit gesundheitlichen Aspekten bioaktiver Pflanzenstoffe als auch mit Kontaminanten oder Allergenen. In Kombination mit Analytik und Sensorik werden Prozesse wie Stabilitätsverhalten, Alterung und Reifung sowie die ernährungsphysiologische Eignung der entsprechenden Produkte bewertet. Zusammen mit den produktionsorientierten Wissenschaftlerstellen im Bereich Gemüse, Trauben und Obst bieten sich Ansatzpunkte, da sich hier im nationalen und internationalen Vergleich ein deutliches Profilierungspotenzial aufzeigt, vor allem in der Verfahrenstechnologie und Getränkeentwicklung, aber auch hinsichtlich möglicher Entwicklungen in Zusammenarbeit mit der Ernährungs- und Gesundheitsforschung bzw. der Lebensmittelsicherheit. Weitreichende Anforderungen einer integrierten Betrachtung der Bioverfügbarkeit und gesundheitlichen Wirkung bestimmter Produkte bzw. Stoffe sind auch weiterhin nur in Kooperation mit Partnern aus den Bereichen der Lebensmittelchemie, der Ernährungswissenschaften und der Medizin zu erreichen. Hier sind weiterführende regionale Forschungsachsen mit der HFI und der JLUG auch für das Forschungsfeld Medizin (Fachbereich 10 der JLUG) erforderlich. Die in Geisenheim bereits begonnenen Studien zur Getränkeentwicklung mit Kindern, in Kooperation mit den hier ansässigen Schulen und dem Forschungszentrum für Kinderernährung in Dortmund sollen ausgebaut und das bestehende Defizit im Bereich Sensorik von Obst, Gemüse und Getränken, einem Gebiet, welches in der Lebensmittelforschung und -Lehre eine große Bedeutung hat, personell behoben werden. Um die Forschung praxisgerecht zu unterstützen, ist es dringend erforderlich, die baulich-strukturellen Gegebenheiten durch die Errichtung eines modernen Getränkewissenschaftlichen Zentrums zu verbessern (Planung im hessischen Hochschulbauprogramm HEUREKA).

Prozessmodellierung

Prozesse aus fast allen an der Hochschule Geisenheim vertretenen Anwendungsgebieten werden zunehmend mit mathematischen Modellen und Computersimulationen analysiert und optimiert.

In der Forschung liegt der Schwerpunkt auf der Modellbildung mit Bezug auf Hypothesen, die nicht allein experimentell überprüft werden können. Dieses relativ junge Forschungsfeld unterstützt die Entwicklung zukunftsfähiger Technologien und Ressourcen-effizienter Anbauverfahren (z.B. Pflanzenbedarf-basierte Bewässerungssteuerung und zielgerichtete Applikation von Pflanzenschutzmitteln). Es generiert damit schon heute wichtige interdisziplinäre Synergieeffekte. Die Hochschule Geisenheim strebt eine Weiterentwicklung dieses Forschungsfeldes an, um eine systematische und umfassende Verknüpfung mit pflanzenbaulichen und technologischen Problemstellungen zu erreichen (z.B. im Rahmen der Klimafolgenforschung durch die Kopplung von Klimaszenarien an verbesserte Kulturmodelle (virtuelle Pflanzen) und Schaderregermodelle oder die Entwicklung von energetischen Optimierungsstrategien bei Fermentationsprozessen (Biogas und Traubenmost z.B.)). Besonderes Augenmerk wird hierbei auf die Beseitigung von Defiziten in der Modellbildungskompetenz gelegt, um simulationsbezogene Schwerpunkte in weiteren Forschungsfeldern über die gesamte Wertschöpfungskette hinweg zu etablieren.

Pflanzenschutzverfahren und Phytomedizin

Vor dem Hintergrund des globalen Bevölkerungswachstums und der damit verbundenen Notwendigkeit einer Steigerung der Effizienz pflanzlicher Produktion bei gleichzeitiger Sicherung

der gesundheitlichen Unbedenklichkeit erzeugter Produkte sowie der Berücksichtigung naturschutzrelevanter Aspekte, kommt einem nachhaltigen Pflanzenschutz heute eine besondere Bedeutung auch beim Anbau von Sonderkulturen zu.

Der Forschungsschwerpunkt „umweltschonende Pflanzenschutzverfahren“ befasst sich mit der Reduzierung des Einsatzes chemischer Pflanzenschutzmittel im integrierten Anbau sowie der Erarbeitung von Pflanzenschutzstrategien für die ökologische Produktion (z.B. Ersatz kupferhaltiger Pflanzenschutzmittel). Im Zentrum der Forschungsarbeiten stehen sowohl biologische Verfahren wie der Einsatz entomopathogener Pilze zur Kontrolle von Schadinsekten, als auch physikalische Ansätze wie die Applikation von UV C-Strahlen zur Eliminierung von Mikroorganismen. Zudem werden sensorgesteuerte Applikationsverfahren getestet und weiterentwickelt, um eine exakte Ausbringung von Pflanzenschutzmitteln zu ermöglichen und unerwünschte Applikationen auf Nicht-Zielflächen zu vermeiden. Die Arbeiten bilden teilweise auch Grundlagen für die Anpassung des Pflanzenschutzrechts. Um das komplexe Gefüge der Pflanzengesundheit besser verstehen zu können, erfolgen darüber hinaus Grundlagenuntersuchungen zu spezifischen Wirt-Schaderreger-Interaktionen sowie zur Charakterisierung pilzlicher und bakterieller Mikrozönosen auf Pflanzenoberflächen, im Boden sowie bei Schadinsekten mittels molekularbiologischer Hochdurchsatzverfahren (Metagenomics). Weitere Forschungsschwerpunkte befassen sich mit Aspekten der Pflanzenhygiene und des Wassermanagements im Gartenbau und mit dem Einfluss von bestimmten Nährstoffen und Substraten auf bodenbürtige Pflanzenpathogene sowie mikrobielle Antagonisten. In Zukunft soll die Forschung hier breiter aufgestellt werden und auch mehr die Fragestellungen des Pflanzenschutzes im urbanen Gartenbau (Außenbegrünung, Fassadengartenbau, städtische Räume, Innenbegrünung) bearbeiten, um die Kompetenzen im neu gebildeten Zentrum für Landschaftsarchitektur und urbanen Gartenbau zu ergänzen und die Verzahnung zur „städtischen Entwicklung“ zu betonen.

Bewirtschaftungssysteme

Der Entwicklung neuartiger und der Weiterentwicklung bestehender Bewirtschaftungssysteme für den Anbau von Sonderkulturen kommt eine zunehmende Bedeutung zu, um einerseits spezifische Arbeitsabläufe bei der Pflanzenproduktion zu erleichtern und um andererseits den wachsenden Anforderungen des Umweltschutzes in größerem Maße gerecht zu werden.

Entsprechend reicht die Spannbreite der angewandten Forschung an der Hochschule Geisenheim in diesem Bereich von der Optimierung von Verfahren speziell für den ökologischen Weinbau, über die Neukonzipierung von Anbau- und Produktionssystemen im Wein- und Gartenbau bis hin zur Entwicklung spezieller technischer Lösungen für den Erhalt von Kulturlandschaften wie z.B. den Steillagenweinbau. Neben der Konzeption von Bewirtschaftungsleitfäden werden neue Mechanisierungs- und Erntesysteme sowie sensorgestützte Produktqualitätskontrollsysteme entwickelt. Der Präzisionsanbau bzw. die Stressfrüherkennung von Sonderkulturen unter anderem mittels GPS-unterstützten Geräten und Maschinen stellen hierbei eine wesentliche Grundlage dar. Beispielhaft für diesen Bereich werden derzeit angepasste „Robot-Systeme“ zur Bearbeitung von Steillagen im Weinbau (Steillagen-Plattform „Geisi“) oder spezielle Geräte zur Ernte von Apfelbäumen mit Kolumnarwachstum entwickelt. Ein innovatives System auf Basis einer GPS-gesteuerten „fast screening“-Einheit (PHENOvines) zur Erleichterung der Selektion im Rahmen züchterischer Forschungsarbeiten befindet sich aktuell in der Erprobungsphase. Der gesamte Bereich im Übergang von Technologie zu spezifischen Anbauerfordernissen birgt ein hohes

Innovationspotenzial und hat bei den Sonderkulturen ein gewisses Alleinstellungsmerkmal welches weiter gefördert werden soll.

Verbraucherforschung und Marktanalyse

Ein wesentliches Ziel der Verbraucherforschung besteht darin, die am Ende der Wertschöpfungskette stehenden Verbraucher und Änderungen in deren Einstellung, Präferenz und Wünschen zu erforschen sowie die daraus resultierenden Erkenntnisse in der Praxis umsetzen.

Dieser Forschungsbereich befasst sich mit Wein und anderen alkoholischen bzw. nicht alkoholischen Getränken sowie gartenbaulichen Produkten auf nationalen und internationalen Märkten, mit Schwerpunkt auf der Erforschung des Konsumentenverhaltens. Das Verhalten der Konsumenten unterscheidet sich signifikant, je nachdem zu welchen Zielgruppen sie gehören. Aus diesem Grund wird in diesem Bereich auf Verbrauchersegmentierung und Konsumentenstruktur bzw. Veränderung der Konsumentenwünsche großen Wert gelegt. Darüber hinaus werden auch Sensorik- und Markttests mit neuen Produkten aus der Wein- und Getränkebranche durchgeführt, um Akzeptanz und Konsumpräferenzen zu analysieren. Ein weiterer Schwerpunkt liegt im Bereich der Marktanalyse, welche die Entwicklung von Angebot und Nachfrage auf nationalen und internationalen Getränkemärkten untersucht. Methoden der Marktforschung (repräsentative Verbraucherbefragungen, in-store Tests, Fokusgruppen und Einzelinterviews), der Sensorik und des Neuromarketing (Eye-Tracking) werden zunehmend zum Einsatz kommen und werden methodisch weiterentwickelt.

Nachhaltige Produktion

Im Forschungsfeld nachhaltige Produktion gilt es ökologische, ökonomische und soziale Faktoren aufzugreifen, zu verknüpfen und im Sinne einer zukunftsorientierten Entwicklung in eine gute fachliche Praxis für die Studierenden und für die Anwender zu vernetzen.

Ansätze einer nachhaltigen Produktion vor allem im ökologischen und ökonomischen Bereich finden sich in vielen Forschungsschwerpunkten der Hochschule und sind somit in vielfältiger Weise im Hochschulentwicklungsplan verankert. Einzelne Schritte im Lebenszyklus der in Geisenheim bearbeiteten Sonderkulturen, beginnend mit ihrer jeweiligen Kulturlandschaft, über Erzeugung und Verarbeitung bis hin zum Marketing ihrer Produkte werden nach zu definierenden Kriterien hinsichtlich der Nachhaltigkeit durchleuchtet. Daraus sind anpassungsfähige Leitbilder für die Anwendung in der Lehre und der Praxis abzuleiten, die auf Kennzahlensystemen nach ökologischen, ökonomischen und sozialen Kriterien basieren. Die Vernetzung der oben genannten Faktoren sollte unter Einbeziehung international anerkannter Rahmenwerke für Nachhaltigkeit (z.B. Global Reporting Initiative (GRI), oder Sustainability Assessment of Food and Agriculture Sytems (SAFA)) durchgeführt werden. Ziel ist es einen transdisziplinären Forschungsbereich im Bereich Nachhaltigkeit aufzubauen, der diese Anforderungen abbilden kann.

Verfahrenstechnologie

Verfahrenstechniken und deren optimierte Integration in den Erzeugungs- und Verarbeitungsprozess hochwertiger Nahrungs- und Genussmittel aus Sonderkulturen haben großen Einfluss auf deren inhaltliche Zusammensetzung. Somit kommt der

Verfahrenstechnologie im Sinne einer logistischen Vernetzung der verschiedenen Techniken hinsichtlich der Prozess- und letztendlich der Produktqualität eine Schlüsselstellung zu.

Das Themenfeld Verfahrenstechnologie inklusive Biotechnologie beinhaltet für Einrichtungen, die im Nahrungs- und Genussmittelbereich tätig sind und im speziellen für die Hochschule Geisenheim ein weitreichendes Forschungsfeld. Im Vordergrund stehen hier Verfahren zur Förderung, Gewinnung, Veränderung und Erhaltung der stofflichen Zusammensetzung von Produkten aus Sonderkulturen während des Erzeugungs- und Verarbeitungsprozesses. Dies schließt Aspekte der Produktgleichmäßigkeit, der Prozess- und Produktsicherheit, der gesundheitlichen Wirkung, der Produkthaltbarkeit und der sensorischen Eigenschaften mit ein.

Für die Hochschule bedeutet dies eine engere Verknüpfung der erzeugungsorientierten Forschungsbereiche Gemüse, Obst und Trauben mit den verarbeitungsorientierten Bereichen Getränke, Rohstoffe zur Getränkeherstellung und Wein unter Einbeziehung der Mikrobiologie. Auch zur Stärkung dieses Forschungsbereiches ist die Nutzung des geplanten Getränketechnikzentrums erforderlich, da hier die Möglichkeiten vorgesehen sind, in größerem Umfang eine Aufreinigung entsprechender Stoffgruppen aus Primärmaterial (z.B. phenolische Stoffe aus Trauben) durchzuführen.

Marketingcontrolling

Im Rahmen des Marketingcontrolling werden verschiedene Aspekte der Unternehmensführung mit der wirtschaftlichen Leistung weinbautreibender Betriebe verbunden.

Dieser Forschungsbereich befasst sich mit „Family Business Management“ innerhalb der internationalen Weinbranche. Es findet hier ein Wissenstransfer zwischen Hochschule und familiengeführten Weingütern statt. Im Einzelnen umfasst dies die Bereiche Strategie, Marketing sowie sonstige Funktionen in der Unternehmensführung (z. B. Führungsstile und die Funktion des Betriebsleiters in KMU (klein- und mittelständige Unternehmen)), welche mit der Auswertung von Jahresabschlüssen verknüpft werden. Mittelfristig soll es dabei auch zu länderübergreifender Forschung ähnlicher Betriebsstrukturen unter Rücksicht auf die Unterschiede in Produktions-, Marktstrukturen und Rechnungslegung kommen. Die Forschungsschwerpunkte werden dabei derzeit vor allem im Kontext von Familienunternehmen untersucht, da die Literatur zeigt, dass sich zentralisierte Familienunternehmen in der unternehmerischen Zielsetzung, v. a. durch die Integration außerwirtschaftlicher Ziele, von sonstigen Unternehmensformen (z. B. IOF (invest on firm)) differenzieren. Langfristig ist die Hochschule Geisenheim bestrebt diesen Bereich auch auf andere Unternehmensarten auszuweiten.

Wertschöpfungskette & Kommunikation

In diesem Forschungsbereich werden Prozesse wie Wertschöpfung und Kommunikation zwischen Produzenten und Konsumenten von wein- und gartenbaulichen Produkten analysiert.

Bei Wertschöpfung wird auf Fragen zu internationalen Handelsströmen, zur Wettbewerbsfähigkeit (insbesondere Markenpolitik), sowie zur Optimierung der Ketten selbst eingegangen. In diesem Kontext werden auch insbesondere Aspekte zur Ausgestaltung der überbetrieblichen Zusammenarbeit (Kooperation) erforscht. Als eine der Ur-Formen der Kooperation steht das Genossenschaftswesen in seiner Weiterentwicklung damit im Fokus der Forschung. Zusätzlich werden in Zukunft verstärkt die Vertriebsketten und die Logistik bei

Spezialkulturerzeugnissen analysiert werden müssen, um Verluste, wie z.B. bei Frischprodukten zu verringern. Hier liegt die Verzahnung mit dem geplanten Studiengang „Logistik und Management Frischprodukte“.

Im Rahmen des Forschungsthemas Kommunikation wird zum einen die erfolgsrelevante Profilierung und Differenzierung von Unternehmen auf Basis identitätsbezogener Elemente untersucht. Im Mittelpunkt der Forschung steht die praktische Anwendung von externer Kommunikation auf Basis von Sortimenten, Architektur, Medien sowie des Corporate Designs in Unternehmen der Weinbranche. Zum anderen befasst sich dieser Bereich auch mit der Nutzung von Social Media und weiteren Kommunikationsplattformen und deren zukünftigen Entwicklung in der Wein- und Getränkebranche.

Der gesamte Bereich der wirtschaftswissenschaftlichen Felder wird durch personelle Ergänzung stark aufgewertet werden (bis WS 2015 auf insgesamt 6 Professuren) und dadurch auch in der Lage sein, ein viel breiteres Forschungsspektrum abzubilden.

Ein Vorteil des Standortes Geisenheim sind die vorhandenen Demonstrationsflächen und Demonstrationsbetriebe (Weingut, Fruchtsaftbetrieb, Obst- und Gemüsebau) bzw. die Entwicklung eigener Produkte, welche in Zukunft noch mehr als bisher die Grundlage zur Bewertung von Vermarkungsstrategien bzw. zur Erstellung z.B. von Nachhaltigkeitskonzepten bis hin zur Bewertung einzelner Produktionsschritte werden sollen.

5. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Die Promotionsordnung der Hochschule Geisenheim ist 2014 in Kraft getreten. Die Bestellung der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Graduiertenschule, welche die Basis für die Betreuung von Promotionsverfahren bildet, basiert auf deren nachgewiesener wissenschaftlicher Qualifikation. Die Kriterien hierfür wurden 2014 festgelegt, der Personenkreis bestimmt und durch den Senat bestätigt. Bei den Promotionsverfahren ist die Beteiligung einer promotionsberechtigten Partnerhochschule vorgeschrieben, um hier eine zusätzliche Qualitätssicherung einzubauen.

Derzeit arbeiten am Standort Geisenheim 59 Promovenden, die zur fachlichen Förderung in Programme der Graduiertenschule eingebunden sind. Hierzu werden den verpflichtenden Präsentationen der Promovenden auch verschiedene Weiterqualifizierungsmaßnahmen angeboten, wie z.B. wissenschaftliches Schreiben in Englisch und Deutsch, Vorträge externer Referenten, interne Projektdiskussionen, themenspezifische Workshops (z.B. spezielle Biometrie), Anleitung zum Projektmanagement und Drittmitteleinwerbung, Sprachtraining in Gruppen oder Fachexkursionen. Diese Weiterqualifizierungsangebote sollen ausgeweitet werden, um das Ziel einer nachhaltigen Weiterqualifizierung von betreuten Einzelarbeiten hin zu einem wissenschaftlichen Qualifizierungskonzept zu realisieren. Das bisherige Doktorandenkolleg wurde 2014 in die Graduiertenschule integriert, um Lehr- und Weiterbildungsangebote gebündelt für den wissenschaftlichen Nachwuchs anzubieten. In diese Graduiertenschule ist das wissenschaftliche Personal eingebunden worden, welches Master- und Promotionsarbeiten betreuen kann.

Derzeit wird mit der Justus-Liebig-Universität Gießen innerhalb des LOEWE-Schwerpunkts $FACE_2FACE$ eine gemeinsame Seminarserie für Promovenden im Bereich Klimafolgenforschung konzipiert. Im Rahmen des neuen Programms zur Förderung eines deutsch-französischen PhD-Track-Programms (2015-2016) der deutsch-französischen Hochschule soll versucht werden ein

gemeinsames Programm mit der Université de Bordeaux zu etablieren. Letzteres würde sich gut mit den Forschungsinitiativen des BAG-Instituts kombinieren und durch binationale Vereinbarungen als sog. „cotutelle“ Promotionsverfahren durchführen lassen. Ähnlich gelagert sind die Bemühungen innerhalb des OENOVITI international OENODOC Konsortiums, einem Verbund aus 36 internationalen Wissenschaftseinrichtungen und neun Industriepartnern (Stand 5.11.2014), welcher gemeinsam Doktorandenprojekte fördert. Derzeit werden sechs Projekte unterstützt, eines davon mit Geisenheimer Beteiligung. Diese Aktivitäten sollen ausgebaut werden und zusätzliche Finanzierungsgrundlagen durch Beteiligung an nationalen und internationalen (z.B. EU) Förderprogrammen bzw. Unterstützung durch Stiftungen erreicht werden.

Um die Internationalität während der Promotionsphase zu fördern, sollen innerhalb zweier an der Hochschule angesiedelter Einrichtungen, der Gesellschaft zur Förderung der Hochschule Geisenheim (GFHG) sowie der Rudolf Hermanns Stiftung jeweils ein bis zwei Stipendien pro Jahr ausgeschrieben werden, die einen mehrmonatigen Auslandsaufenthalt im Rahmen einer Promotion finanziell unterstützen.

Die Hochschule Geisenheim hatte in ihrem Selbstbericht für den WR als Teil einer gezielten Nachwuchsförderung die Etablierung von Juniorprofessuren (heute Qualifizierungsprofessuren) mit Schwerpunkt Lehre (> 6 SWS) in sog. tenure-track-Verfahren mit Evaluierungsstufen bis zur Möglichkeit einer Festanstellung für bestimmte Bereiche vorgeschlagen. Diese Möglichkeiten sollen im Rahmen der HHG-Novelle in verschiedenen Themengebieten (z.B. Recht, Lebensmittelsicherheit) umgesetzt werden.

Ebenfalls avisiert wurde die Etablierung eines internen Post-Doktoranden-Programms zur Stärkung der Forschungsstrukturen. Hier sollen im Laufe des Hochschulpakts finanzielle Mittel bereitgestellt werden, die es ermöglichen projektbezogene Zeitstellen zu schaffen. Ein eher langfristiges Ziel ist die Einwerbung von Nachwuchs-Forschungsgruppen (z.B. DFG), da sich hierzu einzelne Forschungsbereiche noch stärker profilieren müssen, um Förderfähigkeit unter Beweis zu stellen.

6. Internationalisierung

Die Hochschule hat im Zuge der Evaluierung durch den WR ein Internationalisierungskonzept erarbeitet, welches sich auf (1) die internationale Mobilität von Studierenden, (2) die Beteiligung an internationalen Studiengängen sowie (3) die Weiterentwicklung internationaler Netzwerke für Forschung und Wissenstransfer ausrichtet. Dieses Konzept soll auch auf die Verwaltung ausgedehnt werden, da gerade im Zuge der Neuentwicklung von englischsprachigen Studiengängen umfassendere Sprachkompetenzen im direkten Austausch mit Studierenden, aber auch hinsichtlich geforderter Dokumente und Formulare erforderlich werden.

Maßgebliche Ziele der Internationalisierung:

(1) Die Hochschule Geisenheim wird verstärkt die Mobilität von Studierenden und Lehrenden im Rahmen des neuen Erasmus + Programms der EU unterstützen. Gerade die im Bericht für den WR ausgewiesenen Studienbereiche, bei denen eine geringe Mobilität festzustellen ist (Landschaftsarchitektur, Gartenbau und Getränketechnologie), sollen durch gezielte Werbung und Förderung sowie gezielte Ansprache von ausländischen Kooperationsbetrieben für Praktika gestärkt werden (siehe **3. Entwicklungsplanung - Studium und Lehre**). Hierzu soll auch das

Sprachenangebot (z.B. in der Landschaftsarchitektur) ausgeweitet werden. Bisher war bei den Lehrenden, außer im Bereich Weinbau und Oenologie bedingt durch den Studiengang *Vinifera* EuroMaster, die Bereitschaft zur Mobilität gering. Auch hier will die Hochschule Geisenheim aktiv die Mobilität von Lehrenden unterstützen. Dies soll z.B. durch Projekte, wie gemeinsame „summer schools", in einem geplanten bilateralen Förderplan durch die deutsch-französischen Hochschule in Zusammenarbeit mit der Université de Bordeaux möglich gemacht werden.

(2) Die Weiterentwicklung und nachhaltige Etablierung der drei 2014 formierten internationalen Studiengänge ist ein Ziel, das bis 2020 erreicht sein soll (siehe **3. Entwicklungsplanung Studium und Lehre**).

(3) Die Weiterentwicklung internationaler Netzwerke für Forschungs- und Wissenstransfer erfolgt auf verschiedenen Ebenen. Die Gründung des virtuellen internationalen Instituts BAG (**B**ordeaux-**A**delaide-**G**eisenheim)-Alliance war ein erster Schritt zur Institutionalisierung wissenschaftlicher Kooperationen. Die Finanzierung ist durch die drei beteiligten Länder nur bis 2015 gesichert. Das BAG Institut soll als Forschungs- und später auch als Lehrplattform dienen und zum besseren internationalen Austausch von Promovierenden und Wissenschaftlerinnen bzw. Wissenschaftlern genutzt werden. Eine Verstetigung der finanziellen Förderung wird durch die beteiligten Institutionen angestrebt. Der Verbund OENOVITI international OENODOC soll weiter ausgebaut - (siehe **5. Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses**) und die Initiierung eines ähnlichen Verbundes im Bereich Gartenbau geprüft werden. Die internationale Mobilität in der Forschung wird auch durch eine strukturierte Nutzung des „sabbatical"-Systems gefördert. Die Hochschule Geisenheim wird ihr Partnerschaftsnetzwerk ausbauen und dabei den Schwerpunkt auf Asien, Ost-Europa, Südamerika und Nord-Süd-Hemisphäre-Projekte legen. Das Partnerschaftsnetzwerk soll auch dazu dienen gezielt Internationalisierung im Verwaltungsbereich zu fördern, z.B. durch Erasmus-unterstützte Mobilität zwischen Partnerinstitutionen.

7. Gleichstellung

Die Gleichstellung von Frauen und Männern in Lehre, Studium, Forschung und im administrativ-technischen Bereich im Hinblick auf gleiche Entwicklungsmöglichkeiten und den gleichen Zugang zu allen Positionen und Ämtern ist ein zentrales Anliegen der Hochschule Geisenheim. Langfristig wird ein 50%-Anteil von Frauen am Personal angestrebt. Basierend auf dieser Grundeinstellung hat die Hochschule Geisenheim einen Frauenförderplan entwickelt und drei weitergehende Ziele formuliert:

- Die Chancengleichheit von Frauen und Männern in der Wissenschaft und im Berufsfeld Hochschule wird mit geeigneten Maßnahmen gefördert. Benachteiligungen von Frauen sollen abgebaut und mögliche Diskriminierungen verhindert werden.
- Die Vereinbarkeit von Studium, wissenschaftlicher Arbeit und Beruf mit Verantwortung im familiären Bereich wird durch familienfreundliche Arbeitsbedingungen an der Hochschule unterstützt.
- Für die Verbesserung struktureller und personeller Rahmenbedingungen und Maßnahmen zur Förderung der Chancengleichheit von Frauen und Männern verbindet die Hochschule Geisenheim spezielle Maßnahmen der Frauenförderung mit der Strategie der Gleichstellung im Sinne des Gender Mainstreaming.

Die Hochschule Geisenheim strebt die Auditierung zur familiengerechten Hochschule an. Damit soll erreicht werden, bereits bestehende Unterstützungsangebote für Beschäftigte und Studierende zur familiengerechten Gestaltung der Studien- und Arbeitsbedingungen an der Hochschule weiterzuentwickeln. Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Studium mit Familie sind eine Investition in die Zukunft und sollen in Zusammenarbeit mit der Stadt Geisenheim und dem Studentenwerk Frankfurt am Main konkretisiert werden (z.B. Kinderbetreuung). Weiterhin kann damit die Arbeits- und Studierzufriedenheit erhöht und die Attraktivität der Hochschule als Arbeitgeber und Studierort gesteigert werden. Im nationalen und internationalen Wettbewerb um Talente in Wissenschaft und Forschung ist die Zertifizierung als familiengerechte Hochschule ein deutlicher Wettbewerbsvorteil.

Die Hochschule Geisenheim ist dem hessenweiten Förderprogramm zum MentorinnenNetzwerk beigetreten. Derartige Coaching- und Mentoring-Programme haben sich als effektive Unterstützungsformen für Studierende und Promovierende erwiesen. Zudem soll auch eine Beteiligung an der zweiten Runde des durch den Bund und die Länder initiierten Professorinnen-Programms erfolgen, in dem bis zum Jahr 2017 die Rekrutierung von Frauen gefördert wird.

8. Weiterbildung

Die Hochschule Geisenheim verfolgt das Ziel, neue Weiterbildungsangebote zu schaffen. Im Jahr 2013 wurde hierzu das Geisenheimer Institut für Weiterbildung (GIW) gegründet, für das im Laufe des Wintersemesters 2014/2015 durch die Einstellung einer Referentin ein Weiterbildungsprogramm ausgearbeitet wird und bestehende Initiativen ausgeweitet werden sollen. Bei den Schwerpunktsetzungen der externen Weiterbildung geht es um den Ausbau der fachlich wissenschaftlichen Qualifikation und die Vermittlung von fachlichen Kompetenzen für die Aufgabenwahrnehmung in den von der Hochschule betreuten Berufsfeldern. Nach der Konstituierung eines begleitenden Kuratoriums 2014, sollen Kooperationen mit den Interessen- und Berufsverbänden sowie den Kammern etabliert werden, um mit deren Unterstützung die Zielgruppen erreichen und die Weiterbildungsangebote entsprechend platzieren zu können.

Eine weitere wichtige Säule stellt die interne Weiterbildung der Beschäftigten dar, da die Leistungsfähigkeit in Lehre, Forschung und Verwaltung von der Qualifikation und dem Engagement des Personals abhängt. Hier sind bisher nur eingeschränkt Angebote vorhanden, die ausgeweitet werden sollen. Dafür bieten sich in stärkerem Maße regionale Kooperationen mit anderen Hochschulen und Weiterbildungsinstitutionen an.

9. Wissens-, Technologietransfer und praxisnahe Beratung

Im Bereich Wissens- und Technologietransfer existieren bislang keine eigenen „Transferinstitutionen bzw.-Organisationseinheiten“, wie dies bei einigen anderen Hochschulen der Fall ist. Transferleistungen in die Branchen werden individuell geprägt bleiben (Tagungen, Seminare, Branchentagungen, Publikationen, Vorträge), teilweise zukünftig aber auch durch das GIW organisiert. Die Transferleistungen Geisenheimer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erfolgen ebenfalls in einer Vielzahl von Gremien, Verbänden und Wissenschaftsorganisationen, national und international. Kooperationen mit der Wirtschaft sind bereits zahlreich vorhanden, sollen aber in Bereichen, in denen dies bislang nicht ausgeprägt ist, forciert werden. Es ist geplant, den gesamten Campus als „Transfer- und Beratungsplattform“ zu entwickeln, in dem Landschaftsparks, Sortenkollektionen und z.B. Themengärten bzw. die

Verbindung von Architektur und Gartenbau präsent sein sollen, um dadurch einen „kontinuierlichen“ Transfer in die Lehre, die Schulen, Kommunen und Berufsstände und zu interessierten Laien zu erreichen. Ein solches Konzept ist allerdings ohne zusätzliche Finanzierung und Organisationseinheit nicht umsetzbar.

10. Hochschulmanagement

Hochschulautonomie, steigender Wettbewerb, Deregulierung, neue Hochschulbudgetierung und die Anforderungen des Hochschulpaktes 2020 mit der verpflichtenden Steigerung der Studierendenzahl haben zu grundlegenden Veränderungen der Anforderungen auf allen Ebenen geführt und werden dies in der Zukunft noch viel stärker tun. Effizientes Management sowie professionelle und prozessorientierte Administrationsstrukturen sind daher notwendig. Die Hochschule begegnet diesen Herausforderungen in der Phase der „Nach-Hochschulgründung“ quasi „im laufenden Betrieb“, um diesen durch möglichst schnelle Besetzung der Leitungsfunktionen und Gremien, Entwicklung notwendiger Regularien, Ordnungen, Ressortzuteilung im Präsidium, Coaching für „Change Prozesse“ und Organisationsentwicklung in den einzelnen Serviceeinrichtungen Rechnung zu tragen. Nach Abschluss der Zielvereinbarungen mit dem Land sind vor allem die Aushandlung **interner Zielvereinbarungen** sowie der Ausbau der IT-Abteilung und deren Servicefunktion Nahziele, die Entwicklung eines Systems zur Leistungs-orientierten-Mittel-Zuweisung (LOMZ) sowie die Modernisierung der Administrations- und Steuerungsprozesse mittelfristige Ziele und die Etablierung einer dezentralen Personalmittelverantwortung und eines Energiemanagementsystems für die Liegenschaft langfristige Ziele.

Besonders herausgehoben sind die Bereiche „Organisationsentwicklung hochschulweites Controlling“ zur Etablierung von Steuerungsmöglichkeiten in allen Bereichen der Hochschule Geisenheim und „Qualitätsmanagement“, was als Querschnittsfunktion der Bereiche Verwaltung, Lehre und Forschung etabliert werden muss. Zum ersten Komplex gehören die Kernbereiche akademisches Controlling, Ressourcen-controlling, Informationsmanagement (Berichtswesen), Datenmanagement (IT-Anwendungen) sowie Organisation und Prozesse.

Ein wichtiges Ziel der Hochschule Geisenheim liegt im Bereich der **Verbesserung der Qualitätsprozesse und der Qualitätssicherungssysteme im Bereich Studium und Lehre**, die nachhaltig aufgebaut und erweitert werden sollen. Die Hochschule Geisenheim ist den Regeln der guten wissenschaftlichen Praxis verpflichtet, hat diese 2014 aktualisiert und die Ombudspersonen und die ständige Kommission zur Wahrung dieser Praxis bestimmt. Die Hochschule hat aber bisher nur das etablierte Lehrevaluierungssystem der Hochschule RheinMain gegen finanzielle Beteiligung weiter nutzen können; eigene Evaluierungs- bzw. Qualitätsmanagementsysteme (QM) für Lehre, Forschung und Verwaltungsabläufe sind noch nicht vorhanden. Zum Aufbau der Qualitätssicherung in der Lehre werden zurzeit die Voraussetzungen geschaffen, um ein eigenes Evaluierungssystem aufzubauen und weiterzuentwickeln. Im Jahr 2015 wird eine Absolventenbefragung erfolgen, um kritische Punkte in Bezug auf die einzelnen Studieninhalte zu erfassen. Die aufgrund der Befragungsergebnisse zu ergreifenden Maßnahmen sollen dazu beitragen, die Studieneffizienz zu optimieren und die Studien-Abbruchquoten zu minimieren. Eine weitere Stelle soll im Qualitätsmanagement der Bereiche Forschung und Verwaltung angesiedelt werden und wird seitens des Landes befristet unterstützt (2015 aus dem Innovations- und Strukturentwicklungsbudget). Die Nachhaltigkeit eines solchen umfassenden Qualitätsmanagementsystems muss nach Ablauf der Förderphase finanziell abgesichert werden.

Zur Evaluierung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in den Bereichen Lehre, Forschung, Selbstverwaltung u.a. wurde ein Leitfaden im November 2013 durch den Senat verabschiedet. Dieser Leitfaden soll als Grundlage für den Selbstbericht aller Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und deren Evaluierung im Rahmen der noch vorzunehmenden Verhandlung von Zielvereinbarungen alle drei Jahre dienen. Dies wurde auch in der Grundordnung verankert.

Ebenfalls durch den Innovations- und Strukturfonds des Landes unterstützt wird eine hochschulweite, externe Finanzanalyse, die dazu beitragen wird die Strukturen der Mittelverteilung und Effizienz der Mittelverwendung zu analysieren und daraus hilfreiche Schlüsse für die Weiterentwicklung zu liefern. Hierzu gehört auch die Überprüfung der Organisationseinheiten (Institute, Arbeitsgruppen bzw. Zuordnung dieser Einheiten zu Forschungs- und Entwicklungszentren).

Die Herausforderungen der Hochschulentwicklung sind im IT-Bereich besonders groß. Der Aufbau eines gesicherten Datenmanagements und die Verbesserung des serviceorientierten Zugangs zum Lernmanagementsystem Stud.IP sind prioritäre Ziele. Des Weiteren ist die Hochschule am Aufbau eines landesweiten Forschungsinformationssystems (FIS) beteiligt, welches über die IT-Infrastruktur und service-gestützte Datenpflege implementiert werden muss. Außerdem sind ein Ausbau und die Weiterentwicklung der IT-gestützten Studierenden- und Hochschulverwaltung als Campusmanagement-System (HIS-in-one) IT-basierte Ziele. Zur Absicherung aller dieser Aktivitäten bedarf es mehr personeller und investiver Ressourcen, eine Herausforderung für die nächsten Jahre.

Die Hochschule Geisenheim wird sich auch weiterhin am „Ausbildungspakt Hessen“ beteiligen und Ausbildungsplätze in sieben Berufsfeldern (Winzer/in, Gärtner/in, Weintechnologe/in, Fachkraft für Fruchtsafttechnik, Chemielaborant/in, Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste, Verwaltungsangestellte/r) anbieten.

Die Zukunftsentwicklung der Hochschule hängt auch von einer zukunftsorientierten Flächen- und Raumbedarfsbemessung ab. Gegenwärtig wird dieser Bedarf in Zusammenarbeit mit dem HIS-Institut für Hochschulentwicklung e.V. quantifiziert, um die Bedürfnisse in einer ersten Phase im HSP 2020 INVEST Programm und in einer zweiten Phase im HEUREKA II Programm nach 2020 zu realisieren.

Die Optimierung des Energieverbrauchs ist ein zentrales Anliegen der Hochschule. Die Standortanalyse der Firma ENERCO von 2010 muss unbedingt sukzessive realisiert werden (siehe **12. Bauliche Entwicklung**), andernfalls drohen weiter steigende Energiekosten und eine weitere Verschlechterung der CO_2-Bilanz der Hochschule, die bereits zu den schlechtesten (bezogen auf die Studierendenzahl) aller hessischen Hochschulen zählt.

11. Zentrale Bereiche

Die Steigerung der Zahl der Studiengänge und die Intensivierung der Forschung werden zwangsläufig auch zu einer größeren Nachfrage nach gedruckten und elektronischen Medien führen. Deshalb ist mittelfristig der Ausbau dieser Medienformen ein Schwerpunkt der bibliothekarischen Informationsversorgung. Der Nachweis der Bestände sowie der Erwerb von Lizenzen soll über den HeBIS-Verbund und das HeBIS-Konsortium weiterhin gesichert werden.

Neben den stärker zu entwickelnden Bereichen des E-learnings (siehe **3. Entwicklung in Studium und Lehre**) kommt dem Erhalt und dem Ausbau technischer Infrastrukturen (z.B. Lernplattform Stud.IP, Webauftritt) sowie des drahtlosen Netzwerks in allen Bereichen des Hochschulcampus Bedeutung zu. Dazu muss ebenfalls das entsprechende Service-Angebot (Beratung, Information, Support) gewährleistet und wenn möglich ausgeweitet werden. Die IT-Versorgung wird von grundsätzlicher Bedeutung sein und dem Erhalt und der Weiterentwicklung des Daten- und Telekommunikationsnetzes kommt, aufgrund steigender Studierenden- und Personalzahlen, in den kommenden Jahren besondere Priorität zu. Die weitere Erhöhung der Verfügbarkeit durch die redundante Auslegung zentraler Komponenten sowie die bedarfsorientierte Erhöhung der nutzbaren Bandbreite sind Ziele der nächsten Jahre ebenso wie eine Ankopplung an eine direkte, schnelle Netzverbindung über Kabeltrassen.

In Anbetracht der zunehmenden Digitalisierung in Forschung und Lehre und dem damit verbundenen stetig wachsenden Datenvolumen kommt der Sicherung dieser Datenbestände ebenfalls eine wachsende Bedeutung zu. Die zentrale Datenhaltung ist in Anbetracht der erforderlichen Infrastruktur wünschenswert. Hier muss an der Weiterentwicklung von Sicherungssystemen gearbeitet werden, die den Erfordernissen der verschiedenen Datennutzer Rechnung tragen.

12. Bauliche Entwicklungsplanung

Die bauliche Entwicklung der Hochschule Geisenheim und die Bedarfsgrundlagen werden im Rahmen einer Fortschreibung der für den Campus durch die damalige Hochschul-Informations-System GmbH (HIS) noch vor Gründung der Hochschule im Jahr 2008 erstellten Studie neu bewertet. Dabei sind die geplanten neuen Studiengänge, die Personalentwicklung und die Empfehlungen des WR zu berücksichtigen.

Im damaligen baulichen Entwicklungskonzept für den Campus Geisenheim waren vier Bausteine definiert. Die ersten zwei Bausteine, das Getränketechnologische Zentrum (GTZ) (2.614 m²) und ein Büroersatzbau (1.654 m²) mit neuer Heizanlage, hatten dabei oberste Priorität. Das GTZ ist sowohl für die zukunftsorientierte Umsetzung in der Lehre als auch in der Forschung im Getränkebereich prioritär, um für den Standort eine weitere Profilierung zu erzielen. Das Büroersatzgebäude ist wegen des desolaten Zustands des derzeitigen Gebäudes 1000 und bedingt durch die steigenden Studierendenzahlen im Graduiertenbereich (Master und Promotionen) erforderlich, da keine zusätzlichen Arbeitsplätze bei den einzelnen Forschungsgruppen zur Verfügung stehen. Baustein drei bezeichnete den Ersatz eines Hörsaalkomplexes, der bereits Anfang der siebziger Jahre als „Provisorium“ errichtet wurde und nicht mehr den energetischen Anforderungen entspricht. Baustein vier bezog sich auf die Zusammenführung der Bereiche Technik, Weinbau und Rebenzüchtung, um die beiden Außenbetriebe (Weinbau und Rebenzüchtung) zusammenzuführen und infrastrukturelle Einheiten und inhaltliche Synergien in Forschung und Lehre besser zu nutzen.

Der damals formulierte vierstufige Entwicklungsplan kann durch Mittel des HEUREKA-Programms bis 2020 nicht abgedeckt werden. Auch die vorgesehene HEUREKA-Finanzierung des GTZ als Teil der Stufe eins ist wegen weiteren im Umfeld erforderlichen Maßnahmen nicht gesichert, aber für die Weiterentwicklung der Getränkewissenschaften und damit des Standorts in Lehre und Forschung essentiell. Die Hochschule hat eine bauliche Vision für die Campus-Weiterentwicklung vorgelegt. Die nach der Jahrtausendwende formulierte Bauleitlinie „Konzentration nördlich der Bahnlinie“ ist nicht mehr haltbar. Mit dem neu formulierten

„Campusplan 2020+“ wird die Grundlage für einen städtebaulichen Wettbewerb gelegt, der die strategische Planung hinsichtlich Studiengängen, Studierendenzahlen, Forschungs- und Personalentwicklung mit der HIS-Einschätzung (heute: HIS-Institut für Hochschulentwicklung e.V.) verbindet und zu einer tragfähigen und planbaren Bauentwicklung bis 2025 führt. Parallel hierzu sind dringend erforderliche Maßnahmen zur Abbildung der Strukturen der neuen Hochschule mit ihren Aufwuchs-Plänen zu realisieren (HSP 2020 INVEST). Deren Umsetzungen sind in näherer Zukunft erforderlich, da die bauliche Entwicklung nicht mit der inhaltlich, personellen Entwicklung mithält. Die Hochschulgründung und die derzeitige Entwicklung haben dahingehend die Prioritätenstruktur deutlich verändert.

Anfang 2015 wurde die Kostenkalkulation für weitere prioritäre Baumaßnahmen dem HMWK vorgelegt, die aus Sicht der Hochschule dringend der Realisierung bedürfen. Die wachsende Zahl an Studierenden erfordert weitere bauliche Maßnahmen im Bereich der Hörsäle und der studentischen Infrastruktur (Aufenthaltsräume, studentische Selbstverwaltung, Hochschulsport etc.). Die Hörsaal- und Bürokapazitäten für den Bereich Landschaftsarchitektur, der südlich der Bahn in der Villa Monrepos angesiedelt ist, werden spätestens mit Einführung des geplanten Master-Studiengangs nicht mehr ausreichen, bzw. tun es schon heute nicht mehr. Hier ist im Bebauungsplan die Einbeziehung der Flächen des ehemaligen Instituts für Bodenkunde und Pflanzenernährung erforderlich. Die Unterbringung der Studierenden der weiter geplanten Studiengänge ist ebenfalls noch ungelöst. Als weitere Maßnahme ist insbesondere der Ersatzbau für das Gebäude 1000 wichtig, dessen Nutzung nur noch durch erhebliche Investitionen in den Bauerhalt sichergestellt werden kann.

Die ursprünglich als Baustein drei formulierte Neuordnung des Hochschuleingangsbereichs mit angegliedertem Neubau des sog. Pavillons muss ebenfalls zeitnah in eine Realisierungsphase gebracht werden, da Teile des Gebäudes des derzeitigen Instituts für Betriebswirtschaft und Marktforschung wegen eines unzureichenden Brandschutzes und technischen Mängeln im Dachbereich nicht mehr nutzbar sind. Baustein vier mit der Zusammenführung der Bereiche Technik, Weinbau und Rebenzüchtung und dem damit verbundenen gemeinsamen Wirtschaftshof des Außenbetriebs muss ebenfalls in seiner Planung aufrechterhalten werden, da hier besonders hohe Synergien bei Personal, Forschung und Lehre generiert werden können, allerdings ist derzeit nicht absehbar, wann eine Realisierung erfolgen könnte.

Zusätzlich gibt es einen erheblichen Sanierungsbedarf in der gesamten Liegenschaft, dessen Nichtumsetzung die Unterhalts- und Energiekosten weiter kontinuierlich wachsen lässt. Hiervon sind vor allem die Bereiche Rebenzüchtung, Kellerwirtschaft, die Villa Monrepos und die Gebäude des ehemaligen Instituts für Weinanalytik und Getränkeforschung betroffen. Letzteres hat in Teilen neue Nutzungen erfahren, befindet sich aber in einem desolaten Zustand. Auch diese Gebäude müssen im Geisenheimer Entwicklungskonzept berücksichtigt werden, um Möglichkeiten zu erarbeiten, mit denen der Sanierungsstau mittel- bis langfristig abgebaut werden kann.

Zu den Sanierungsaufgaben gehört auch, dass zu einer chancengleichen Teilhabe an der Hochschulbildung bzw. am Berufsleben auch eine barrierefreie Zugänglichkeit und Nutzbarkeit der Gebäude und Einrichtungen der Hochschule Geisenheim gegeben ist. Bei Neu-, Um- und Erweiterungsbauten wird die Barrierefreiheit realisiert; soweit es die örtlichen Gegebenheiten zulassen auch bei Sanierungsvorhaben. Bei dem hohen Altbaubestand der Hochschule besteht allerdings ein enormer (Nachhol-)Bedarf, der nicht aus eigenen Finanzmitteln gedeckt werden kann.

Durch die Schließung der Außenstation des Deutschen Wetterdienstes (DWD) am Standort Geisenheim in unmittelbarer Nähe zum Campus im Jahr 2014 könnte sich die Möglichkeit bieten die Immobilie des DWD für die Hochschule zu nutzen. Dies wäre vor allem wegen der derzeitigen Raumnot wünschenswert und für die weitere Entwicklung des Schwerpunkts zur Klimafolgenforschung bei Sonderkulturen erforderlich. Allerdings gehört die Immobilie dem Bund und entsprechende Bund-Länder-Verhandlungen über deren Nutzung haben noch nicht begonnen (Stand Februar 2015).

Ein besonderes Ziel ist auch die grundsätzliche Erneuerung der Gewächshausanlagen. Die Hochschule verfügt über 27 Gewächshäuser mit einer Hauptnutzfläche von insgesamt ca. 8.000 m^2. Ca. 800m^2 Gewächshausfläche stammen aus den 80er Jahren, ca. 5.500 m^2 wurden in zwei Bauabschnitten 1991 und 1998 erbaut, ein Teil resultiert noch aus den Jahren 1951-1956. Insgesamt entsprechen nur 10 % der existierenden Gewächshausflächen den heutigen energetischen und technischen Anforderungen. Problematisch ist diese Situation vor allem für die verschiedenen Bereiche des Studiengangs Gartenbau, der die Gewächshäuser intensiv für die Ausbildung nutzt. Da gerade in den letzten 20 Jahren enorme Fortschritte im Gewächshausbau gemacht wurden und der „Unterglasbau“ einen wichtigen Bestandteil des Gartenbaus darstellt, ist die Hochschule hier nicht mehr konkurrenzfähig und es muss befürchtet werden, dass sie als Studienort an Attraktivität verliert. Zeitgemäße Forschungs- und Lehraspekte im Landschaftsbau (z.B. Pflanzenverwendung in Städten der Zukunft) lassen sich in keinem der existierenden Gewächshäuser mehr adäquat abbilden. Um den Standort nach den Vorstellungen des Konzepts der Hochschule und den Empfehlungen des WR weiter zu entwickeln, wird bis 2016 ein Entwicklungskonzept für die Erneuerung der Anlagen als weiterer Bestandteil einer baulichen Entwicklungsplanung erarbeitet, welches spezifisch auch die Erstellung eines Lehrgewächshauses beinhaltet.

Ab 2015 ist der Bau eines Studierendenwohnheims durch das Studentenwerk Frankfurt mit 32 Wohneinheiten geplant.

13. Finanzierung der Hochschule

Die Finanzierungsstrukturen im hessischen Hochschulbereich wurden im neuen hessischen Hochschulpakt bis 2020 angepasst. Wichtig für die Hochschule Geisenheim ist eine stärkere Ausgestaltung der Grundfinanzierung und eine geringere Abhängigkeit von Studierendenzahlen, da Schwankungen bei diesem Kennwert gerade kleinere Hochschulen vor große Probleme stellen können. Vor allem die wachstumsabhängigen Zuweisungen im Vergleich zu anderen Hochschulen wären für eine junge und kleine Hochschule, wie sie die Hochschule Geisenheim darstellt, extrem problematisch. Allgemeine Kostensteigerungen, gerade auch im Energiebereich und Finanzmittel, um Tariferhöhungen aufzufangen, können im Haushalt der Hochschule nicht ausgeglichen werden. Die Hochschule ist vom WR aufgefordert das vorgelegte Zukunftskonzept umzusetzen. In seinen Empfehlungen hierzu bestätigt der WR, dass dieses Konzept ohne substanzielle finanzielle Mehrbeteiligung des Landes nicht verwirklicht werden kann. Hier sieht die Hochschule das Land in der Pflicht, den Hochschulentwicklungsprozess zu unterstützen und im Rahmen seiner finanziellen Möglichkeiten zukunftsfähig zu gestalten.

Diese Forderung hat unmittelbare Auswirkung auf eine weitere Forderung des WR, die Forschungsbedingungen der ehemaligen FH-Professuren zu verbessern und einen wissenschaftlichen Mittelbau zu schaffen

Auch die Bund-Länder-Vereinbarungen im Hochschulpakt 2020, mit der verpflichtenden Mehrrekrutierung von Studierenden birgt ein nicht unerhebliches Risiko. Bei Personalrekrutierungsmaßnahmen (z.B. Professuren), um neue Studiengänge zu realisieren, verbleibt das unausgesprochene Risiko der Kosten, falls ein Studiengang nicht die erforderlichen Zielgrößen bei den Studierendenzahlen erreicht.

Für die Hochschule Geisenheim kommt erschwerend hinzu, dass sie entgegen den Zielen des WR als „Hochschule Neuen Typs“ den Aufbau noch forschungsschwacher Bereiche über „fachhochschultypische“ Fördertöpfe zu realisieren, durch einen Beschluss im Bund-Länder-Ausschuss der GWK von den Förderungsprogrammen des BMBF in diesem Bereich ausgeschlossen wurde. Damit wird durch zurückgehende Drittmittel auch das mögliche Erfolgsbudget substanziell beeinträchtigt, was nicht Ziel einer nachhaltigen Hochschulentwicklung sein kann und auch gegen den Differenzierungsprozess der Hochschulwelt steht. Hier ist eine Weiterentwicklung der Positionierung der „Hochschule Neuen Typs“ in Deutschland erforderlich.

Schließlich ist bei der derzeitigen Budgetstruktur die Fähigkeit eingeschränkt, den Erwartungen und Vorgaben von Geldgebern bezüglich der Verstetigung von Förderprojekten (z.B. im Bereich der Exzellenzinitiative des LOEWE-Programms) nachzukommen.

Das Forschungsförderprogramm des Landes „LOEWE“, welches in den nächsten Jahren weitergeführt wird, ist ein wichtiger Programmbaustein, um strategische Forschungsentwicklungen, die aus eigener Kraft nicht leistbar sind, zu forcieren. Hier muss geprüft werden, ob über das Projekt $FACE_2FACE$ und weitere kleinere Projekte hinaus ein weiteres Engagement der Hochschule Geisenheim in anderen Themenbereichen (z.B. Getränke und Gesundheit) realisiert werden kann.

Hinsichtlich der Bereitstellung von Investitionsmitteln für die Geräteausstattung erwartet die Hochschule Geisenheim, dass zusätzlich zum bisherigen Investitionsbudget, Mittel zur Durchführung dringend erforderlicher Investitionen zur Sicherstellung der Wettbewerbsfähigkeit sowie der Profilbildung bei der Forschungsförderung und Schwerpunktentwicklung weiter zur Verfügung gestellt werden. Vor allem bei der Finanzierung hochgerüsteter analytischer Verfahren, wie sie an der Hochschule eingesetzt werden, ist die jährlich zur Verfügung gestellte Investitionssumme unzureichend.